



Die grösste Arbeitgeberin

Mehr als zehn Prozent aller in Wald Beschäftigten arbeiten in der Zürcher Höhenklinik. Um sich im wachsenden Gesundheitsmarkt zu behaupten, muss die ZHW sich ständig neu orientieren. Seiten 2, 3 und 4 (Foto: Esther Weisskopf)

Drahtesel & Co.

Wald zählt fast 400 Betriebe, darunter viele mittlere, kleine und sehr kleine. Aber genau die sind das Rückgrat der lokalen Wirtschaft. Flexibel, freundlich und kundennah, wie jene Werkstatt im Dorf, wo Drahtesel wieder auf Vordermann gebracht werden. Die WAZ hat einige dieser Kleinunternehmen besucht. Seiten 5, 6, 7, 10, 14, 18, 19

Unternehmer wollen mitreden

Der Unternehmerclub Wald (UCW) fordert mehr Mitsprache bei politischen Entscheidungen, welche Gewerbe und Industrie betreffen. Die Wirtschaft sei im Gemeinderat unzureichend vertreten. Der UCW erwägt deshalb, bei den Erneuerungswahlen im Frühling 2010 mit einer eigenen Kandidatur anzutreten. Seiten 8 und 9

Wenn zwei dasselbe tun

Mistzett-Maschinen sind nicht gerade alltägliche Produkte. Wie kommt es, dass es in Wald mit SACO und Gafner gleich zwei hoch spezialisierte und erfolgreiche Hersteller für dieses Nischenerzeugnis gibt? Die WAZ ist dieser Frage nachgegangen – und auf ein spannendes Stück Walder Industriegeschichte gestossen. Seite 12 und 13

Hightech in der Weberei

Webereien sind rar geworden in der Schweiz. Aber in Wald gibt's noch eine. Die Keller AG stellt eben nicht irgendwelche Stoffe her, sondern hat sich auf Hightech-Produkte spezialisiert, wie zum Beispiel Schutzgewebe gegen Elektrosmog. Neuste Entwicklung im Labor: Gewebe aus prokatalytischen Fasern. Was das ist, steht auf Seite 15

Wirtschaftswunder

Bankenkrise, Finanzkrise, Wirtschaftskrise. Der Wohlstandsmotor stottert. Betriebe machen dicht, Konkurse nehmen zu, Arbeitsplätze verschwinden.

Wie läuft es denn in Wald? Die WAZ ist der Frage nachgegangen. Sie besuchte zufällig ausgewählte Betriebe und sprach mit Unternehmern. So entstand die vorliegende Ausgabe. Ein bunter Bilderbogen der wirtschaftlichen Tätigkeit in unserer Gemeinde.

Insgesamt sind in dieser Wirtschafts-Sondernummer 17 Porträts von Firmen am Ort zusammen gekommen: grosse und kleine, gewerbliche und industrielle, moderne und traditionelle. Die Vielfalt ist beeindruckend. Sie ist der eine Pfeiler des Walder Wirtschaftswunders. Die beiden anderen sind die Anpassungsfähigkeit der Betriebe und ihre Innovationskraft.

Wirtschaftswunder? Ja, denn nachdem im ausgehenden 20. Jahrhundert ein grosser Teil der Textilindustrie zu Boden gegangen war, sahen viele keine Zukunft mehr für Wald. Doch was geschah? Neues Leben blühte aus den Ruinen. Von 1985 bis 2005 stieg die Zahl der Beschäftigten um 3,5 Prozent auf 2765, jene der Betriebe gar um 17,5 Prozent auf 382. Die Arbeitslosenrate liegt unter dem kantonalen Durchschnitt. Letztes Jahr betrug sie 2,2 Prozent.

Und dies alles, ohne dass sich die Gemeinde je besonders für «ihre» Wirtschaft eingesetzt hätte. Die einzige nennenswerte Initiative der letzten Zeit, das Projekt «sunne-land-oberland» zur Förderung des Tourismus, ist ein Mauerblümchen geblieben. Neuere, weiter gehende Konzepte liegen keine vor. Zum Thema Standortmarketing machen sich Behörden und Verwaltung offenbar keine Gedanken. Wozu auch? Wir haben ja das Wirtschaftswunder.

Ueli Burkhard

Fit für 2012 und 2014

Die Zürcher Höhenklinik Wald (ZHW) ist die grösste Arbeitgeberin der Gemeinde. Um im boomenden Gesundheitsmarkt konkurrenzfähig zu bleiben, muss sich die Rehabilitationsklinik fortlaufend neu ausrichten. Fallpauschalen und Zentrumsnähe sind die Stichworte zu den nächsten Entwicklungsschritten.

Eine Rezession, wie sie andere Wirtschaftszweige derzeit erfahren, kennt man im Gesundheitswesen nicht. Im Gegenteil. Um die Lebensqualität im Krankheitsfall zu steigern, wird (fast) nichts unversucht gelassen. In der Gemeinde Wald zum Beispiel hat sich die Zahl der Beschäftigten in diesem Sektor innert 20 Jahren verdoppelt, nämlich von 372 Personen im Jahr 1985 auf 749 im Jahr 2005. Sparen ist aber trotz fehlender Rezession im Gesundheitswesen ein grosses Thema: Um die Kostenexplosion einzudämmen, gibt es ab 2012 eine neue Spitalfinanzierung.

Fallpauschalen

Jede Krankheit wird in Zukunft ihren Preis haben und die entsprechende Behandlung schweizweit gleich viel kosten. Eine Hüftoperation ist dann also überall gleich

teuer. Statt Spital-Subventionen zahlt der Staat ab 2012 nur noch eine Pauschale pro Krankheitsfall. Damit will man verhindern, dass leere Betten finanziert werden.

Was bedeutet das für die ZHW? «Wir sind gegenwärtig daran, ein Tarifmodell für Reha-Kliniken auszuarbeiten», erklärt Thomas Kehl, Vorsitzender der Geschäftsleitung. Im Gegensatz zu Akutspitalern, die grössere Investitionskosten für Intensivstationen und Operationssäle haben, liegen die Fallpauschalen bei Reha-Kliniken tiefer. Kehl vermutet, dass Akutspitäler künftig ihre Patienten früher entlassen, weil sie dann am meisten von der Fallpauschale profitieren. Dadurch würden mehr Patienten mit akutmedizinischen Problemen in der ZHW landen. Die Pflege dürfte deshalb eher intensiver und aufwändiger werden. «Ich glaube nicht an eine Kosteneinsparung», meint Kehl. «Es wird nur eine Kostenverlagerung stattfinden.»

Neurorehabilitation zieht nach Zürich

Eine weitere grosse Veränderung für die ZHW wird die für 2014 geplante Auslagerung der Neurorehabilitation mit sich bringen. Eine ganze Abteilung zügelt dann nach

Zürich, ins neu errichtete, gemeinsam mit der Epilepsie-Stiftung auf deren Areal erbaute Reha-Spital für Neuro-Patienten.

«Die Neurorehabilitation ist ein hoch komplexes Spezialgebiet, an dem verschiedene Fachbereiche und teure medizinische Geräte, die in der Stadt stehen, beteiligt sind», sagt Kehl. Aus diesem Grund könnten Neurorehabilitationen zentrumsnah wesentlich effizienter und sinnvoller durchgeführt werden. Ausserdem beziehe man die Angehörigen in die Betreuung mit ein und schule sie im Umgang mit dem Patienten. Da die meisten Fälle aus Zürich kommen, sei es für Besucher oft schwierig, ständig auf den Faltigberg pendeln zu müssen. Auch deswegen mache es Sinn, die Neuro-Reha ins Zentrum zu verlagern.

«Heute geht es ums Wiedererlangen von Fähigkeiten, nicht ums Kuren, wie man es früher nannte», sagt Kehl. «Erholung in einem schönen Umfeld wie bei uns ist allenfalls ein angenehmer Nebeneffekt. Ziel ist es jedoch, den Patienten wieder in sein angestammtes Umfeld entlassen zu können.»

120 Mitarbeiter und 60 Betten weg

Durch den Wegzug der Neurorehabilitation fallen in der ZHW 60 Betten weg und



Erholung in einer schönen Umgebung wird bei den Sparrunden im Gesundheitswesen zu einem angenehmen Nebeneffekt. (Archivbild: stö)



CEO Thomas Kehl: «Wenn Wald sich wirtschaftlich verbessern will, dann braucht es eine direkte S-Bahn-Linie nach Zürich.»

(Foto: Ursula Geiger)

mehr als ein ganzes Stockwerk wird frei. Davon sind etwa 120 Mitarbeitende – rund ein Drittel der Belegschaft – aus den Bereichen Pflege, Therapien und Administration betroffen. Was geschieht 2014 mit den Mitarbeitern und dem frei werdenden Platz? «Wir entlassen niemanden», versichert Kehl. «Die meisten sind in Wald oder Zürich daheim und werden pendeln.» Da die ZHW derzeit fast aus allen Nähten platze, würden die freien Räume dazu verwendet, für die anderen Abteilungen den längst benötigten Platz zu schaffen. Auch wird man die Arbeitsplätze im Büroprovisorium wieder zurück ins Hauptgebäude verlagern. «Zudem besteht eine enorme Nachfrage nach Herz-Lungen-Bewegungs-Rehabilitationen, so dass wir die frei werdenden Betten locker mit Patienten anderer Fachrichtungen füllen können», meint Kehl. Es dürften allerdings trotzdem weniger Betten sein. «Bei der momentanen

Planung gehen wir von 120 statt 144 Betten aus.»

Standort Wald gefährdet?

Bedeutet diese Tendenz Richtung Zentrum, dass der Standort Wald längerfristig aufgegeben wird? «Nein, keinesfalls», wehrt Kehl ab. «Wir wollen das Bestehende in Wald auch nach dem Wegzug der Neurorehabilitation auf optimalem Stand halten und den Betrieb rentabel und wirtschaftlich gestalten.» Schliesslich gebe es Rehabilitationsgebiete, bei denen gerade die dezentrale Lage ein Vorteil sei. «Der Kanton hätte in den letzten Jahren sicher nicht Millionenbeträge in die ZHW investiert, wenn man nicht daran interessiert wäre, diesen Standort zu erhalten.»

Zukunftsvisionen

Tatsächlich wurde in letzter Zeit sehr viel gemacht: Man hat die Gänge und Zimmer renoviert und neue Therapieräume gebaut. «Es lässt sich in diesen modernisierten Gebäuden mit der tollen Aussicht gut gesund werden», lacht Kehl. «Aber es wird irgendwann einmal der Zeitpunkt kommen, an dem man sich Gedanken über einen Neubau machen muss, weil man mit kosmetischen Massnahmen nicht mehr weiterkommt.» Er schätzt, dass dies in etwa 10 bis 15 Jahren der Fall sein wird.

Und wie steht es mit dem Namen der Institution, wenn immer mehr zentrumsnahe Einrichtungen dazukommen? «Zürcher Höhenklinik» macht ja keinen Sinn mehr, wenn die Aussenstationen in Zürich oder Uster liegen. «Ja, da müssen wir uns etwas einfallen lassen», bestätigt der Vorsitzende der Geschäftsleitung, «und uns über eine neue Namensgebung unterhalten.» Keine Angst vor einem allfälligen Identitätsverlust? «Nein, da gewöhnen sich die Leute schnell daran. Wer spricht denn heutzutage noch von der Swissair?»

Direkte S-Bahn-Linie nach Zürich

Die ZHW, obwohl etwas abseits auf dem Berg gelegen, ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und eine gute Werbung für die Gemeinde. An diese richtet Thomas Kehl denn auch einen dringlichen Wunsch: Sich einzusetzen für eine direkte S-Bahn-Linie ins Zentrum. «Wenn Wald sich wirtschaftlich verbessern und attraktiv bleiben will», meint der CEO, «dann braucht es zwingend eine direkte Bahnverbindung nach Zürich.» So wäre man ohne Umsteigen in 30 Minuten von Zürich in Wald. Das sei der Schlüsselfaktor für den wirtschaftlichen Aufschwung.

Esther Weisskopf ▲▲▲

40 Jahre in der ZHW

Barica Istvanic arbeitet seit 1969 als Laborantin für die Zürcher Höhenklinik. Sie hat noch die Ära Eduard Haefliger erlebt. Danach die 30-jährige Chefarztperiode Otto Brändli. Sie war Zeugin, wie aus dem Tuberkulose-Sanatorium eine moderne Rehabilitationsklinik wurde.

«Ich reiste als knapp 20-Jährige in die Schweiz. In Kroatien hatte ich in der Schule Deutsch gelernt und eine Lehre als medizinisch technische Laborassistentin gemacht. Als ich auf den Faltigberg kam, war die ZHW noch ein Lungensanatorium. Die Patienten blieben monate-, manchmal sogar jahrelang zur Kur. Alle 14 Tage wurden Lungenoperationen durchgeführt. «Schwester» war damals die gängige Bezeichnung für eine Pflegerin. Im Labor wurden alle Untersuchungen noch von Hand durchgeführt: mit Glasröhrchen pipettieren und Blutkörperchen unter dem Mikroskop zählen. Weil



Die dienstälteste ZHW-Angestellte Barica Istvanic (60) ist verheiratet, Schweizer Bürgerin und hat eine 28-jährige Tochter.
(Foto: Esther Weisskopf)

die Zahl der Tuberkulosepatienten ständig abnahm, musste die Klinik ihren Aufgabenbereich erweitern, was auch Auswirkungen auf meine Labortätigkeit hatte.

Überhaupt veränderte die technische Entwicklung während diesen 40 Jahren die Arbeitsprozesse grundlegend. Die Automatisierung – 1994 hielt der Computer Einzug – beschleunigte die Arbeitsschritte. Modernisierung und fortlaufende Umstrukturierungen machten die Arbeit abwechslungsreicher, aber alles wurde viel kurzlebiger.

Der Höhepunkt meines Berufslebens war die Beförderung zur Laborleiterin. Eine Funktion, die ich 35 Jahre lang ausübte und erst durch die Umstrukturierung vor zwei Jahren wieder aufgab. Bei meiner Arbeit schätzte ich immer den guten Zusammenhalt des Laborteams. Die bunte Reihe von Reagenzgläsern sehe ich heute noch gerne. Ich hätte es hier sicher nicht so lange ausgehalten, wenn es mir nicht gefallen hätte.»

(E.W.)

w e r w a s w a n n w o

Zürcher Höhenklinik Wald (ZHW)

- Seit: 1898 (ursprüngl. Volkssanatorium)
- Beschäftigte: 377 Angestellte, 11 Auszubildende (275 Frauen/102 Männer; 104 Ausländer, davon 63 Deutsche)
- Zahlen 2008: 144 Betten, 49'316 Pflegetage, 2174 Patienten stationär, 1050 ambulant (90% aus Stadt und Kt. ZH, 10% restl. CH), ø Belegung 93,6%, ø Fallkosten Fr. 15'058.–, Kostendeckungsgrad 72,8%
- Zukunft: Zusammen mit der Epilepsie-Stiftung Bau einer gemeinsamen Klinik in Zürich, um ein zentrumsnahes Angebot von stationärer und ambulanter Rehabilitation zu schaffen. Erhaltung des Standortes Wald.
www.zhw.ch

Viele Schritte führen zur Genesung

Ende September hat die ZHW die neuen Therapieräume eingeweiht. Bestehende Räumlichkeiten wurden saniert, ein neuer Anbau kam hinzu. Hier spannen die neuesten Erkenntnisse aus der Physiotherapie und eigens darauf abgestimmte Hightech zum Wohle der rekonvaleszenten Patienten zusammen.

Morgens um halb elf herrscht in den neuen Therapieräumen der ZHW Hochbetrieb. Alle Laufbänder und Ergometer sind besetzt. An den neuen Kraftstationen wird vorsichtig trainiert. Das reparierte Gelenk will schonend behandelt werden. Ein Therapeut stellt die Beinpresse exakt auf den möglichen Bewegungsradius des Patienten ein. Durch grosse Fenster strahlt blauer Himmel und farbiges Herbstlaub. Noch verdecken Sträucher das grossartige Alpenpanorama, doch bald soll die Aussicht freigeschnitten werden.

Das Gehen wiedererlernen

Physiotherapeut Eric Nijman arbeitet mit einem Patienten, der das Gehen wiedererlernt. Früher hätte es dazu zwei neben dem

um geradeaus, nach rechts oder nach links zu gehen. Per Mausclick kann das aktuelle Resultat mit den Messungen früherer Trainingseinheiten verglichen und so der Therapiefortschritt klar definiert werden.

Training mit dem Roboter

Gehalten von Tragegurten, mit Schienen gestützt und verkabelt mit zwei Monitoren werden die Beine des Patienten von einer Maschine automatisch bewegt. Falls möglich kann selbst Kraft aufgewendet werden, die von Sensoren an Knie und Hüfte gemessen wird. Die Gehgeschwindigkeit bestimmt der Roboter. Auf einem grossen Bildschirm kann so durch virtuelle Landschaften spaziert werden, sofern es die kognitiven Fähigkeiten zulassen: Geradeaus, rechts und links. «Augmented feedback» nennt sich das: Der Patient kann seine Fortschritte auf dem Bildschirm mitverfolgen, was die Motivation und Zuversicht erhöht.

Impulse ans Gehirn

Das gesamte Wunderwerk der Technik heisst Lokomat und hilft zum Beispiel Schlaganfall-Patienten beim Wiedererlernen

eines von zwölf Lokomat-Systemen in der Schweiz. Über zweihundert Geräte sind es weltweit.

Wissenstransfer

Für Norbert Haller, Leiter der Therapie an der ZHW, ist der Wissenstransfer zwischen Medizin und Technologie sehr wichtig. Vor zwanzig Jahren sei die Auswahl an Geräten für die Bewegungstherapie die gleiche wie für herkömmliche Fitnesscenter gewesen. Heute orientiere sich das Angebot an der Nachfrage. Auf spezielle Bedürfnisse werde eingegangen. Eine Haltung, von der beide Seiten profitieren. Die neuen Geräte ermöglichen eine gezieltere Therapie und entlasten die Therapeuten. Die Reports und Auswertungen der Mediziner stehen dem Technologieanbieter zur Verfügung, der so seine Produkte laufend verbessern kann.

Nicht kompliziert

In der Therapieabteilung der ZHW werden möglichst viele Mitarbeitende im Umgang mit dem Gerät geschult, so dass der Lokomat optimal ausgelastet werden kann. Pro Therapiesitzung wird eine Stunde einberechnet, das Einstellen der Mechanik und das Anpassen des Halterungssystems auf die Patienten braucht seine Zeit. Vierzig wurden auf dem Faltigberg bereits mit dem automatisierten Laufband therapiert. Die meisten seien begeistert, so Haller. Die Therapeuten sind es auch: So kompliziert wie es aussehe, sei der Umgang mit der Maschine gar nicht, meint Eric Nijman. Und sein Patient lächelt auf die Frage, ob das Training nicht sehr anstrengend sei, vom Laufband herab: «Das macht ja alles die Maschine.»

Ursula Geiger ▲▲



Gehalten, gestützt und bewegt von einem Roboter. Therapien-Leiter Norbert Haller (im Bild rechts stehend), Physiotherapeut Eric Nijman und ihr Patient freuen sich über rasche Fortschritte in der Therapie. (Fotos: Ursula Geiger)

Laufband kniende Therapeuten gebraucht, die von Hand und mit grosser Kraftanstrengung die Beine des Patienten bewegen. Schritt für Schritt. Keine Rücken schonende Arbeitshaltung. Heute steht Nijman allein neben Monitoren, die ihm Auskunft geben, wie viel Kraft sein Patient aufwenden kann,

der Gehbewegung. Längere Gehstrecken und viele Wiederholungen des Bewegungsablaufes sorgen für mehr Impulse ans Gehirn, das die Information speichert und so nach einer Schädigung schneller wieder in der Lage ist, selbst den Gehbefehl an die Muskeln zu richten. Seit Frühjahr 2009 steht in der ZHW

High Tech für die Physiotherapie

Das Lokomat®-System ist eine registrierte Marke des Schweizer Unternehmens Hocoma AG. Die Entwicklung eines automatisierten Laufbandtrainings startete 1996.

Die Idee stammt vom Elektroingenieur Gery Colombo, der heute als CEO das Unternehmen führt, und Professor Volker Dietz. 1999 wurde der erste Prototyp in Kooperation mit der Universitätsklinik Balgrist in Zürich produziert. Im Jahr 2000 kam das Gerät auf den Schweizer Markt. Seither wächst das Unternehmen rasant und liefert Geräte in alle Welt. Bestehende Technologien wurden weiterentwickelt und mit dem Armeo® lancierte die Hocoma AG vor drei Jahren ein Gerät für die Rehabilitation der oberen Gliedmassen. Seit 2006 gehört ein wissenschaftlicher Beirat zum Unternehmen, der Zusammenarbeit und Know How zwischen Medizin und Technologie optimiert.

Drei nicht ganz alltäglich Kleine

Ältester Handwerksbetrieb

Die Vielfalt der Arbeiten ist fast grenzenlos – wann immer es sich um Holz handelt. Hermann Hess (61) hinterlässt bei seiner Kundschaft einmalige und bleibende Erinnerungen.

Im Jahr 1735 hatten sich seine Vorfahren, vom Ried herauf kommend, im Büel niedergelassen. Sie waren Zimmerleute. Im Lauf der Jahrhunderte passten sich die Generationen den Bedürfnissen ihrer Kundschaft an. Fensterfabrikation und Glaserarbeiten waren die Spezialität des Kleinunternehmens, als es Hermann Hess von seinem Vater 1972 übernahm.

Altes Handwerk lebt weiter

«Ab und zu gibt es noch Fenster für Gebäude herzustellen, welche massgeschneiderte Ausführungen erfordern», erzählt Hess. «So durfte ich für die historische alte Pilgerherberge Schwert im Blattenbach neue Vorfenster herstellen.» Erfahrung und Einrichtungen sind bei ihm noch vorhanden. Doch wegen der industriellen Fertigung von Fenstern hat sich Hess – als Schreiner lernte er den Innenausbau und die Möbelherstellung – auf anderes besonnen. Er stellt heute in handwerklich hochstehender Qualität und Präzision alles Denkbare her. Gestemmte Täfer für Wände und Decken, Haustüren für alte und neue Gebäude, Küchen in Massivholz – wenn gewünscht allerdings auch in modernen Materialien – sind nur wenige von unzähligen Beispielen. Der Eindruck entsteht, dass es für den vielseitigen Fachmann keine unlösbaren Aufgaben in Holz gibt. An Arbeit fehlt es ihm deshalb nie.

Zukunft gesichert

Die Zukunft sieht für den Familienbetrieb rosig aus. Beide Söhne lernten Vaters Handwerk. Sven, der Jüngere, ist an der Fortführung der Schreinerei interessiert. Damit ist die Zukunft für die älteste Firma von Wald gesichert – wohlgerne in der zehnten Generation.

Marcel Sandmeyer ▲▲



Er kennt noch das traditionelle Handwerk: Schreiner Hermann Hess. (MS)

Reparatur, Service und Verkauf

Seit vier Monaten gibt es in Bahnhofnähe, das Velogeschäft «Pedalier». Zwei Quereinsteiger versuchen mit gutem Service, zuverlässiger Reparatur und solidem Neuverkauf sich eine Existenz aufzubauen.

Sebastian Heri (28) ist Polymechniker, in Wald aufgewachsen und heute in Lütschbach wohnhaft. Joris Schothorst (34) ist Holländer, gelernter Gärtner und seit zweieinhalb Jahren in Laupen zuhause. Mit dem Velogeschäft an der Gartenstrasse haben sich die beiden ihr Hobby zum Beruf gemacht.

Freundschaft durch Zufall

Heri und Schothorst fanden eher zufällig zueinander. Schothorst, ein begeisterter Mountainbiker, hatte ein Problem an seinem Bike und liess es bei Heri reparieren. Dieser verdiente sich durch Reparaturen nur ein Zubrot. Sie kamen ins Gespräch und beschlossen, zusammen ein Velogeschäft zu eröffnen. Der Holländer ist begeistert: «Sebi ist ein Wahnsinnsmechaniker». Immerhin hat dieser sein Können in der Sendung Konsum-TV des Schweizer Fernsehens schon unter Beweis gestellt, wo er mit Ex-Miss-Schweiz Fiona Hefti ein Fahrrad zusammenbaute.

Im Gegensatz dazu ist Schothorst eher der Ein- und Verkäufer, der die Kundschaft beim Kauf des richtigen Velos beraten kann. «Wir verkaufen Velos jeglicher Preisklasse, aber keine Billigware», erklärt er die Geschäftsphilosophie. Hausmarke ist Price, der Fahrradhersteller aus Uster. Sonderanfertigungen wie zum Beispiel Cruiser-Modelle (Chopper) bauen sie auf Kundenwunsch selber zusammen.

Hoffnungen auf nächstes Jahr

Mit dem bisherigen Geschäftsgang sind die beiden Jungunternehmer sehr zufrieden. Eine Existenz für zwei Personen ist es noch nicht. Dank des günstigen Mietzinses kommen sie aber über die Runden. Den Rest lassen sie auf sich zukommen und hoffen auf gute Geschäfte im nächsten Jahr.

www.pedalier.ch

Werner Brunner ▲▲



Die zwei «Pedaliers» in ihrer Werkstatt, Joris Schothorst (links) und Sebastian Heri. (WB)

Designer-Preis für Stehlampe

Indiana Skateboards – das ist Christof Peller, ein Selfmademan mit Ideen und Visionen. Seine Skateboards haben in der Szene einen ausgezeichneten Ruf. Mit einer Stehlampe hat er einen Designer-Preis erhalten.

«In diesem Dorf sollte es einen Technopark geben, wo Jungunternehmer zu vergünstigten Konditionen neue Produkte herstellen können», sinniert Peller (39) über den Standort Wald. Seit zwölf Jahren produziert er seine Sportgeräte schon in der Elba und hat als Seebub inzwischen viele Kontakte zu Kleinunternehmern in der Umgebung geknüpft. Er glaubt, dass ein solcher Park Tüftler und Denker nach Wald locken könnte.

In der Talsohle

Mit seinen Indiana Skateboards erlebt Peller ein ständiges Auf und Ab. In der elterlichen Waschküche begann vor zwanzig Jahren die Produktion. Im Kollegenkreis sorgten die Bretter aus leichtem Holz, Fiberglas und Harz schnell für Furore und die Produktion wuchs schnell auf über 2000 Stück an. Nach dem Umzug in die Elba wurden vor ein paar Jahren mit drei Mann gegen 10'000 Exemplare hergestellt. Bald darauf brach der Boom zusammen. Heute produziert Peller wieder allein um die 2000 der schnittigen Dinger, die im Sportfachhandel für 300 bis 400 Franken erhältlich sind. Verkauft werden die Boards vor allem in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich.

Neues Produkt bei «Wald-Haus»

Dieses Jahr feierte Christof Peller zusammen mit dem Designer-Duo Fries-Zumbühl einen schönen Erfolg. Mit einer Stehlampe, die aus den gleichen Materialien wie die Skateboards hergestellt wird, gewannen sie in Deutschland den Reddot-Design-Award. Unter dem Label «Wald-Haus» ist dieses neue Produkt für gut 900 Franken in Designerläden in Zürich und Basel sowie im Fachhandel erhältlich.

www.indiana.ch

Werner Brunner ▲▲



Selfmademan Christof Peller produziert in der Elba Skateboards der Spitzenklasse. (WB)

Jeden Tag 18 Stunden offen

Im Laden bei der Shell-Tankstelle brennt meistens Licht. Er ist täglich geöffnet, an 126 Stunden pro Woche. Benzin tanken und Einkaufen ergänzen sich. In Randstunden kommen viele nur fürs Einkaufen.

Eine Frau verlässt konzentriert rubelnd den Shell-Shop, bleibt stehen. «Gopfridschutz, scho wieder nüüt», murmelt sie in gebrochenem Deutsch. Ihre Gesichtszüge entspannen sich, sie lacht und wirft das Los in den Papierkorb.

«Die meisten wollen Zigaretten»

Lose gehören nebst Getränken, Lebensmitteln, Frisch- und Tiefkühlprodukten sowie Artikeln für den täglichen Bedarf zu den rund 1000 Produkten, die im Tankstellen-Shop an der Rütistrasse angeboten werden.

Pächter Rolf Hinze schätzt, dass etwa 40 Prozent der Kunden ausschliesslich zum Tanken anhalten und die übrigen 60 Prozent sowohl tanken und einkaufen oder nur einkaufen. So genau liesse sich das nicht auseinander halten.

Er hat die Shell-Station in Wald zusammen mit jener auf der Forch und in Uster übernommen. Die Waren kauft er hauptsächlich bei Grossisten wie Lekkerland oder Unilever ein. Das Fleisch stammt vom einheimischen Metzger Minnig, das Brot von der Migros-Bäckerei Jowa. Hinze beschäftigt fünf Angestellte, welche in drei Schichten von sechs Uhr morgens bis um Mitternacht arbeiten.

Und wie sieht die Hitliste der verkauften Produkte aus? Hinze überlegt: «Zuerst Zigaretten, dann Getränke, Schokolade und Kau-

gummi, dann Alkohol. Frischprodukte und allgemeine Lebensmittel laufen vor allem am Sonntag gut.»

Mit einer voll gepackten Einkaufstasche verlässt trotzdem kaum jemand den Shell-Shop. Einkaufswägel gibt es keine. Ob sich das ändern wird, wenn ab Juni 2010 das neue Geschäft mit einer drei Mal grösseren Verkaufsfläche seine Tore öffnet? Pächter Hinze gibt sich optimistisch: «Berufstätige ziehen es vor, auf dem Heimweg schnell bei uns anzuhalten und einzukaufen, statt im Dorfzentrum, wo sie erst noch einen Parkplatz suchen müssen.»

Der Shell-Shop als Treffpunkt

Obwohl viele Passanten auf der Durchreise sind, gibt es eine Stammkundschaft. «Wir treffen uns da regelmässig», erzählt ein 17-Jähriger, «kaufen ein Bier vor dem Ausgang oder etwas für die Mikrowelle, wenn wir spät abends noch Hunger haben.» Ist das nicht teurer als beim Grossverteiler? «Ja, schon, aber das ist egal. Dafür ist noch offen.»

Esther Weisskopf ▲▲



Geschäftsführer Rolf Hinze mit Filialleiterin Fatime Xhemali und einer Angestellten (v.l.n.r.)

W E R W A S W A N N W O

Shell Waldhof Tankstelle – Shop – Kiosk

- Seit: Dezember 1995, Pächter seit 2008 Rolf Hinze
- Beschäftigte: 5 Angestellte
- Jahresumsatz: wird nicht bekannt gegeben
- Kundschaft: Leute auf der Durchreise, jugendliche Stammkundschaft
- Zukunft: «Im Juni 2010 wird die Verkaufsfläche von 47,5 m² auf auf 120 m² vergrössert. Dann werden zusätzlich Migros-Produkte erhältlich sein. Das bedeutet mehr Angestellte und eventuell einen Lehrling.»

W E R B U N G

huusver^hauf

Die Immobilienprofis
Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?
Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum
bestmöglichen Preis!
Ich bin zuständig für Wald!
Rufen Sie mich an für eine unverbindliche
Marktwertermittlung.

Huusverkauf
Turmstrasse 7
8330 Pfäfers
Tel.: 043 288 61 64
Fax: 043 288 61 60
m.schmuckl@huusverkauf.ch



Marcel Schmucki



Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

Schnäppchen am Laufmeter

Die Märthalle, wie sie im Volksmund heisst, ist Walds Billigwarenhäuser. Das Sortiment ist riesig. Haushaltartikel, Textilien und Diverses – so die nähere Bezeichnung für das Angebot – umschreibt nur ansatzweise die Vielfalt der zum Verkauf stehenden Waren.

Ein BH kostet gleich viel wie eine Lesebrille. Geschirr, Putzmittel oder Bettwäsche oft einen Bruchteil der gängigen Ladenpreise. Das meiste ist für Frankenbeträge im ein oder zweistelligen Bereich zu haben. Selten kostet ein Artikel über 100 Franken.

Ein moderner billiger Jakob? Inhaber Ruedi Feningstein verneint: «Wichtiger als der Preis ist je länger je mehr die Qualität.» Obwohl sich Feinstrümpfe an Schirme, «Übergwändli» an Spitzenunterwäsche und Malfarben an Pferdebalsam reihen, macht der Laden keinen schmutzigen Eindruck. Die Artikel – mehrere 10'000 schätzt die Angestellte – präsentieren sich wohl geordnet auf Korpussen und Regalen.

Keine mindere Ware aus Restposten

Sind dies alles Restposten oder Liquidationsartikel? Wiederum schüttelt der Ladenbesitzer den Kopf: «Echte Restposten kann man meist nicht gebrauchen. Gute Ware ist in diesem Bereich selten. Ich kaufe bei Günstigbietern in Deutschland und



Mit dem Sortiment von Ruedi Feningsteins Markthalle liesse sich fast ein ganzer Haushalt einrichten. (Foto: Esther Weisskopf)

Holland ein.» Nur ein geringer Teil wie zum Beispiel die Ruka-Bekleidung stamme aus Liquidationen. Bei der Auswahl – Feningstein besucht mehrere Messen pro Jahr – versuche er sich in seine Kunden hineinzuversetzen und deren Geschmack zu treffen. «Alltagsware dominiert mein Sortiment. Am besten verkaufen sich zurzeit Glückwunschkarten, Wolle, Frotteewäsche und Lesebrillen. Ladenhüter gibt's keine. Was nicht mehr läuft, wandert in die KEZO.»

Gerade hat er 10'000 Pack Servietten gekauft. Das braucht natürlich Platz. Diverse Lagerräume beherbergen einen fast uner-

schöpflichen Fundus. «Immer wieder Neuigkeiten anzubieten, sind das A und O für einen gut funktionierenden Betrieb», weiss Feningstein.

«Hier ist es schöner als im Café»

Die Kundschaft kommt von nah und fern. Viele Auswärtige kennen den Insidertipp. Alteingesessene Walder treffen auf Frauen mit Kopftuch. Jugendliche stöbern nach Artikeln im Taschengeld-Preissegment. Fast alle kommen auf ihre Rechnung. Inge Gnehm findet als leidenschaftliche Bastlerin regelmässig etwas: «I dä Märthalle isch es viel schöner als im Kafi. Da trifftsch Lüüt und gsesch ersch na öppis.»

Esther Weisskopf ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Markthalle Wald AG

- Seit: ca. 1991, Geschäft am 1.5.1993 übernommen
- Beschäftigte: Inhaberehepaar Feningstein und zwei 50%-Angestellte
- Jahresumsatz: ca. Fr. 700'000 bis Fr. 800'000 (1 Monat pro Jahr geschlossen)
- Kundschaft: aus der ganzen Ostschweiz
- Zukunft: «Wir werden die Markthalle noch 5 bis 6 Jahre weiterführen, dann gehen wir in Pension. Was dann wird, weiss ich nicht. Es ist fraglich, ob sich ein solches Geschäft heutzutage verkaufen lässt.»

W E R B U N G

Versicherung und Vorsorge/

AXA Winterthur
Hauptagentur Hinwil / Wald
hinwil@axa-winterthur.ch
www.hinwil-wald.winteam.ch

Gemeindehausstr. 9, 8340 Hinwil
Telefon 044 938 30 00

Kirchgasse 6, 8636 Wald
Telefon 055 246 26 21

Ihr AXA-Winterthur-Team:
Paul Thoma, Sevan Copkan
Silvia Eichenberger, Thomas Grasmück
Roland Ruckstuhl, Remo König



HONEGGER

Rechtsberatung & Treuhand

Gerne stelle ich meine Erfahrungen auf folgenden Gebieten in Ihre Dienste

Testamentsberatungen
Erbteilungen, Erbvorbezüge, Schenkungen
Immobilienberatung, -kauf und -verkauf
Familienrecht, Scheidungskonventionen
Gesellschaftsgründungen
Allg. Vertragsrecht, Mietrecht
Betriebs- und Konkursrecht

Ihr kompetenter Partner für (fast) alles, was RECHT ist

Thomas Honegger
lic. iur., Zürcher Notarpatent
Im Ferch 51, 8636 Wald ZH, 055 246 31 50
honegger.rechtsberatung@bluewin.ch

Der nächste Winter kommt bestimmt.

85
JAHRE

Heizkosten sparen.
Fenster renovieren.

Fenster
schranner

Laupen-Wald · www.schranner-fenster.ch

«Wir sind kein Altherrenclub ...

Der 2004 gegründete Unternehmerclub Wald (UCW) war bis anhin eine schweigsame Vereinigung. «Jetzt sind wir bereit, an die Öffentlichkeit zu treten», sagt die Club-Leitung. Im Gespräch mit der WAZ erläutern Gabriella Meyer, Geschäftsführerin der Bioreneering AG und Bleiche-Chef Andreas Honegger die Pläne des UCW.

WAZ: Unternehmerclub Wald, das tönt nach Billard-Tisch und Small-Talk im Ledersessel.

Andreas Honegger: Falsch, der UCW ist kein Altherrenclub nach britischem Vorbild.

Warum denn dieser Name? Warum nicht einfach Unternehmerverein oder, wie in Hinwil, Industrieverein?

Honegger: «Industrieverein» ist zu eng. Die Zeiten, als Wald eine Hochburg der Textilindustrie war, sind vorbei. Früher, ja, da hatte ein Industrieverein als Vereinigung der Fabrikanten seine Berechtigung. Doch die Szene hat sich radikal gewandelt. Nehmen Sie die Bleiche: Wo einst Webstühle standen, arbeiten heute Dienstleistungsfirmen.

Also dann halt «Unternehmerverein» statt Industrieverein.

Honegger: Wir sind aber kein Verein! Wir wollen nicht dieses starre Korsett mit Statuten, Vorstand und Generalversammlung. Wir wählen bewusst eine flexiblere Lösung. Juristisch gesehen sind wir eine «Einfache Gesellschaft». Die ist viel unkomplizierter als ein Verein und offener.

Wie wird man Mitglied dieser Gesellschaft?

Honegger: Durch Entscheid des Plenums. Da können alle mitreden und mitbestimmen. Wir legen keinen Wert auf hierarchische Strukturen.

Aber jemand muss den Laden doch organisieren?

Gabriella Meyer: Es gibt einen geschäftsführenden Ausschuss, der aus Andreas Honegger, Otto Brändli, dem ehemaligen Chefarzt der ZHW, und mir besteht. Das reicht; der UCW ist ja nicht ein Riesengebilde.

Wie gross ist er denn?

Meyer: Zurzeit zählt der Club 14 Mitglieder.

Nur? Wald hat doch wesentlich mehr Unternehmen – und Unternehmer.

Honegger: Sicher. Aber wir nehmen nicht beliebig Leute auf. Ich sehe schon noch ein gewisses Wachstumspotential für den UCW. Es gibt indes keinen Anspruch auf Aufnahme, nur weil jemand Unternehmer oder Unternehmerin ist.

Will der UCW denn nicht die ganze Unternehmerschaft vertreten?

Honegger: Das ist eben der Unterschied zu einem Verein. Wir sind weder eine lokale Arbeitgeberorganisation, noch eine professionelle Lobby-Gruppe...

Sondern?

Meyer: ...ein Kreis von unternehmerisch denkenden und handelnden Leuten, die sich im freundschaftlichen Gespräch austauschen und gemeinsame Interessen diskutieren.

Worin besteht das «gemeinsame Interesse»?

Meyer: Wir setzen uns für Wald als attraktiven Lebensraum und Arbeitsort ein.

Das tun andere im Dorf auch.

Meyer: Stimmt. Was beispielsweise im Sport oder in der Kultur geleistet wird, ist eindrücklich, und es kommt auch gut an. Vom Beitrag der Unternehmer spricht indes selten jemand. Das wollen wir ändern.

Bis anhin hat man vom Unternehmerclub allerdings wenig gehört.

Honegger: Ein Club wird nicht wie ein Verein per Beschluss ins Leben gerufen. Er entsteht nach und nach; er entwickelt sich. Und dafür braucht es Zeit. Jetzt ist diese «Findungsphase» abgeschlossen. Jetzt sind wir bereit, an die Öffentlichkeit zu treten.

Was ist die Botschaft?

Honegger: Wir haben keine Charta, wie zum Beispiel eine Partei oder eine Wirtschaftsorganisation. Wir vertreten keine Doktrin, sondern bilden uns von Fall zu Fall eine Meinung. Der UCW will sich an der Entscheidungsbildung in der Gemeinde beteiligen ...

Meyer: ... und dabei die unternehmerische Perspektive in die Diskussion einbringen.

Was heisst das konkret?

Meyer: Nehmen Sie das Beispiel «Energiestadt»: Die Politische Gemeinde hat das Projekt aufgegleist, ohne die Wirtschaft einzubeziehen. Kein Kontakt, keine Vernehmlassung, nichts. Wir haben davon aus der Zeitung erfahren. Dabei leuchtet jedem ein, dass Energie ziemlich viel mit Industrie und Dienstleistung zu tun hat.

Honegger: Auch beim Projekt Bahnhofplatz, wo es immerhin um die Visitenkarte von Wald geht, wurden wir nie um unsere Meinung gefragt. Wir hätten vielleicht auch Ideen gehabt. Kommt dazu, dass die Unternehmen via Steuern ja immer auch einen ansehnlichen Beitrag zur Finanzierung der Vorhaben in der Gemeinde beitragen.

Meyer: Die Verwaltung funktioniert anders, als private Betriebe. Beamte ticken anders als Unternehmer. Das ist ein Stück weit sicher richtig und nötig. Aber bisweilen droht die Bürokratie zu überborden. Und wenn im Gemeindehaus über unsere Köpfe hinweg entschieden wird, müssen wir uns wehren.

WERBUNG

Architektur mit Format

keller&kuhn
ARCHITEKTURBÜRO AG
8636 Wald ZH
Telefon 055 256 21 21
www.keller-kuhn.ch

Wachsen Ihnen die Bäume über den Kopf?

Wir pflegen, fällen, stücken, räumen nach Ihrem Wunsch.

**Gartenholzhauerei
Ch. Sprecher & D. Müller**

Tel. 079 760 73 94
gartenholzer@gmx.ch

PC-Andy
Computerladen
Die gute Adresse z' Wald

www.pc-andy.ch

Effizient und faire Preise

Andreas Dombrowsky, Gartenstr. 1c
8636 Wald, neue Tel. 055 246 21 31
079 343 18 05, info@bluewin.ch

... nach britischem Vorbild»



Gabriella Meyer, Andreas Honegger: «Wir wollen die unternehmerische Perspektive in die politische Diskussion einbringen.» (Foto: stö)

Also mehr Mitsprache?

Meyer: Ja, mehr Mitsprache und weniger Behinderungen.

Honegger: Wir wollen keine Sonderbehandlung vor anderen Bürgerinnen und Bürgern. Aber wir wollen vor Entscheidungen angehört werden, die wichtig sind für den Standort Wald und die uns teilweise sehr direkt betreffen. Wir wollen in den Meinungsbildungsprozess einbezogen werden. Das ist umso nötiger, als im Gemeinderat ja schon seit Längerem kein Unternehmer sitzt.

Das könnten Sie ändern. Im nächsten Frühling sind Wahlen.

Honegger: Wir überlegen uns ernsthaft, ob wir mit einer Kandidatur kommen sollen. Das

Problem ist, jemanden zu finden, der genügend Zeit für einen solchen Posten hat. Der ehemalige Gemeindepräsident Walter Honegger führte dieses Amt sehr gut, aber letztlich musste er seinem Betrieb den Vorrang geben und trat zurück. Beides zusammen geht offenbar nicht. Die Belastung ist zu gross.

Jetzt präsidiert Walter Honegger den Gewerbe- und Detailistenverein Wald (GD-VW), auch eine Art «Unternehmerclub». Und erst noch der ältere. Braucht es überhaupt beides?

Meyer: Ja, denn der Gewerbe- und Detailistenverein vertritt ein ganz bestimmtes Segment der Wirtschaft. Er ist für die kleinen und mittleren Betriebe da. Es ist gut, dass es ihn

gibt. Die Schaffung der «Walder Karte» zum Beispiel war eine prima Idee. Demgegenüber plant der Unternehmerclub keine konkreten Massnahmen und hat auch nicht eine bestimmte Branche oder gewisse Betriebe im Blickfeld. Er versteht sich als Forum für die ganze Wirtschaft.

Honegger: Unternehmerclub und GDVW ergänzen sich. Und wir reden miteinander. So verschieden wir punkto Organisation und Vorgehen sind, letztlich wollen wir beide dasselbe, nämlich gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft in unserer Gemeinde, damit bestehende Unternehmen sich weiter entwickeln können und Neue nach Wald kommen. Das ist die beste Wirtschaftsförderung.

Ueli Burkhard ▲▲

WERBUNG

An Weihnachten denken ... und wissen, was schenken

BLEICHE WALD

BleicheBad & -Fit

- Geschenkgutscheine vom BleicheBad & -Fit
- Geschenksprodukte aus der Pflegelinie Maria Galland und vieles mehr

Gerne beraten wir Sie und freuen uns auf Ihren Besuch. – Ihr BleicheTeam

055 266 27 27 · bad@bleiche.ch

Biofachgeschäft des Jahres 2009!

Warmmacher

Weihnachtsmarkt am 27. und 28. November 2009.
Wir halten Sie warm mit Kürbissuppe und Apfelpunsch, mit Kerzen, Socken und Adventstee

Natürlicherweise

Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31
www.naturlade.info

NATURLADE WALD

man(n) singt!

...mittwochs, um 20.00 Uhr

Spruch des Monats:
Schon im November üben wir fürs nächste Jahr: Es gibt ein grosses Opernkonzert, das wird wunderbar!

Hans Köchling, Präsident, 055 246 44 07

www.maennerchor-wald-laupen.ch

Direkt vom Bauernhof

Frischprodukte

Milde Herbstsonne. Erntedank-Stimmung – der Walder Bauernmarkt ist in vollem Gange. In erster Linie sind es ortsansässige Bauern, die ihre Produkte anbieten. Die Stände auf dem Vorplatz der Landi offerieren ein reichhaltiges Angebot. Von biologischem Obst und Gemüse, frischem Apfelmarmelade, über Eier, Wurst und Käse bis zu Backwaren und Konfi können die Marktbesucher in Vielfalt schwelgen.

Was 1996 ursprünglich nur zur Eröffnung der Landi Bachtel geplant war, fand so grossen Anklang bei der Bevölkerung, dass man den Puure-Märt weiterführte. Inzwischen ist er vereinsmässig organisiert und hat einen festen Platz im Walder Veranstaltungskalender. Die Märtsaison beginnt im April und endet im Dezember. Insgesamt findet er sechs Mal im Jahr statt: Jeweils Samstag morgens, von neun bis zwölf Uhr.

Für die Landwirte bietet er eine Absatzmöglichkeit, um ihre Produkte ohne Zwischenhandel direkt an die Kundschaft zu verkaufen. Lediglich zwei Prozent des Umsatzes fallen an Standgebühren an. Die Landi stellt den Bauern das Marktareal gratis zur Verfügung.

Der Puuremärt sei immer gut besucht, meint dessen Präsidentin Elsbeth Hess-Wittwer, allerdings wäre es für die Organisation und die Angebotspalette gut, wenn noch mehr Bauern mitmachen würden.

Edith Rohrer ▲▲



Ein vielfältiges Angebot am PuureMärt vor der Landi. (Foto: Edith Rohrer)

w e r w a s w a n n w o

Puure-Märt

- Seit: 13 Jahren
- Anzahl Stände: ca. 10 Stände
- Jahresumsatz: ca. 35'000 Franken
- Kundschaft: aus der Gemeinde
- Zukunft: Kundenstamm konstant. Sinkende Zahl der mitwirkenden Landwirte gefährdet die Weiterführung.

Brennholz

Der Winter kommt bestimmt! signalisieren die mächtigen Holzstösse in der neu gebauten Remise. «Holz ist hier seit jeher ein Betriebszweig», sagt Robert Müdespacher. Der Nutzungsnachholbedarf in den Wäldern der Region sei gross und in vielen Walder Haushalten spende ein Cheminée in der kalten Jahreszeit wohlige Wärme. Was liegt da näher, als die Brennholzverarbeitung auszubauen? Zumal Müdespacher das Holzen einfach liege. In der Remise wird das unverarbeitete Holz gesägt, gespalten, verfeinert und abgepackt. Ein Teil des Gebäudes ist unterkellert: Dort steht eine topmoderne Holzschnitzelheizung, die demnächst das Wohnhaus des Hofes versorgen wird. Die Rohre zum Haus sind schon verlegt. Jetzt gilt es nur noch, Heizkörper einzubauen und den riesigen, alten Kachelofen, der den Müdespachers seit über hundert Jahren Wärme spendet, ein wenig rückzubauen. Kerngeschäft des Hofes ist die Milchwirtschaft. Doch der Bauer setzt auf Vielfalt: Er pflegt Bienenvölker und baut auf seinem 780 m hoch gelegenen Land Dinkel an. Diesen vermarktet er teils direkt, teils über die Landi. Die Holzverarbeitung ist für ihn ein weiteres Standbein, das den Erfolg seines Betriebes langfristig sichert.

Ursula Geiger ▲▲



Wärme gemessen in Ster: Robert Müdespacher und Sohn Esra sorgen in Wald für glühende Öfen. (Foto: Ursula Geiger)

w e r w a s w a n n w o

Landwirtschaftsbetrieb

Familie Müdespacher, Ried, Gibswil

- Seit: 1888
- Beschäftigte: 250 Stellenprozente
- Jahresumsatz: ca. 200'000 Franken
- Kundschaft: aus der Gemeinde
- Zukunft: «Unsere Zukunft liegt im Familienbetrieb – Sohn Esra, 19 ist ausgebildeter Landwirt – und in der Vielseitigkeit des Angebots.»

Glacé

Rahm und Milch liefern die eigenen vierzehn Kühe, das Eigelb stammt aus Rüti, die Früchte von Bauern der Umgebung. «Meine Glacé ist ein hochwertiges Lebensmittel», so Pia Braun. Emulgatoren und Farbstoffe haben in dem kleinen Produktionsraum neben dem Stall nichts zu suchen. Dafür werden Sorbets mit einigen Tropfen Lichtwasser aus Lourdes und anderen Wallfahrtsstätten energetisch aufgewertet. Hinter der Marke Bauernhof-Glace™ steht die holländische Firma Ice delite, die europaweit Bauernhöfe in Teilzeit-Gelaterias verwandelt. Die Firma verkauft den Bauern die Glacé-Maschinen, stellt das Label zur Verfügung und reguliert das Angebot: Pro Gebietseinheit gibt es nur einen Betrieb mit Bauernhof-Glace™. So sorgen die typischen Produkte der Regionen und die Kreativität der Eiskünstler für eine immense geschmackliche Vielfalt. Das Gebiet ist so bemessen, dass sich die Glacé gut direkt vermarkten lässt. In der Saison von Mai bis August produziert Pia Braun bis 100 Liter pro Woche. Meist verkauft sie privat direkt ab Hof. Eine besonders dankbare Klientel sind Jakobswegpilger und sonstige Wanderer. Auch für Sonderwünsche hat sie ein offenes Ohr. So bereitete sie für die Hörnli-Brauerei aus Steg letzten Sommer ein Sorbet aus Hörnli-Panaché.

Ursula Geiger ▲▲



Für Pia Braun ist die Glacé-Produktion eine willkommene Abwechslung zu ihrem Alltag als Bäuerin und Familienfrau. (UG)

w e r w a s w a n n w o

Bauernhof-Glace™

Pia & Willi Braun-Fuchs, Ried, Gibswil

- Seit: 2005
- Beschäftigte: 1 Frau
- Jahresumsatz: ca. 30'000 Franken
- Kundschaft: bis Rapperswil & Turbenthal
- Zukunft: Immer mehr Leute gönnen sich exklusive Lebensmittel und legen Wert auf regionale Produkte.



Gewerbe- und
Detaillistenverein Wald

Frisch gestylt in die Wintersaison

Nach zwei Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit präsentiert sich das Team von Bleiche Loft Coiffure topmotiviert und in gewohnter unternehmerischer Frische. Seit kurzem werden die Inhaberinnen Filomena Brunner und Anna Hiestand durch Yvonne Cesario und die Coiffeur-Lernende Sandra Betzenhauser unterstützt. Punkto Haare und Frisuren bleiben hier keine Wünsche offen, dies von Montag bis Samstag, sechs Tage die Woche.



Anna Hiestand, Filomena Brunner (hinten), Sandra Betzenhauser und Yvonne Cesario (vorne)

„So wie immer oder gerne mal etwas ganz Neues?“ Die Vorstellungen der Kundinnen und Kunden stehen stets im Mittelpunkt. Mit Blick auf die Wintersaison regt sich bei vielen aber doch die Lust auf Veränderung. Darauf freut sich das Team von BleicheCoiffure. Dank langjähriger Erfahrung und gezielter Weiterbildung kennt es alle angesagten Trends, Styles und Techniken. Damen, Herren oder Kinder - was zu wem passt, ergibt sich am besten aus einem

Beratungsgespräch. Schauen Sie vorbei und lassen sie sich inspirieren. Ob klassisch, elegant, sportlich, trendig oder frech, bei BleicheCoiffure kommen Sie garantiert zur perfekten Winter-Wunschfrisur.

Geniessen Sie dabei die ganz besondere Ambiance und den Charme der grosszügigen und doch gemütlich eingerichteten Loft. Weitergehende Gestaltungsideen sind bereits vorhanden. BleicheCoiffure ist damit schon im nächs-

ten Jahr für neue, kundenfreundliche Überraschungen gut. Aber auch schon jetzt profitieren Sie in der Coiffure-Loft von attraktiven Zusatzangeboten.

Nagelstudio und Secondhand-Boutique - mehr als einfach nur Coiffure

Das Nagelstudio **power-nail** von Katharina Di Nardi bietet umfassende Wellness für Hände und Füsse. Zu den Spezialitäten gehören die Pflege von Naturnägeln, Natur-Modelagen, Soft-Gel-Nägel, Permanent-French-Pedicure, Revitalisierende Spa-Treatments und vieles mehr.

Die Secondhand-Boutique **2timesfashion** führt in erster Linie hochwertige Labels und Designs. Zurzeit ist der Laden voll mit eben eingegangenen Herbst- und Winterseason-Artikeln. Vieles davon ist neu, alles andere absolut neuwertig. Modebewusste Kundinnen mit dem besonderen Flair für Individuelles erwarten gerade jetzt zahlreiche attraktive Schnäppchen.

Katharina Di Nardi
power-nail

Margrit Müller
2timesfashion



KONTAKT: Gewerbe- und Detaillistenverein Wald, Postfach, 8636 Wald

verantwortlich für diese Ausgabe: BleicheCoiffure

DURSCHER • BÜROMASCHINEN

BÜROBEDARF

Service • Beratung • Verkauf

Gasse 17 • 8637 Laupen
Natali 079 691 28 00

Tel. 055 240 77 91 info@durscher.ch
Fax 055 246 40 91 www.durscher.ch

Hans Kupper
Kaminfegermeister

Hauptstrasse 9c 8637 Laupen
Telefon 055 / 246 66 23

10% RABATT
vom 23. bis 28. Nov. 09

auf alle Kosmetikprodukte von

Louis Widmer

erhältlich in der

APOTHEKE WALD
Drogaria Feloni, Karmel

Pionier in der Mechanisierung

Es begann mit einer Schlosserei und kleinen Apfelschälmaschinen. Seit über sechzig Jahren steht der Name SACO (Kurzform für Saile und Co.) auf Miststreuern im ganzen Alpenraum. Allein davon könnte die Firma heute nicht mehr leben.

Nicht weit von der ehemaligen Textilfabrik Keller, zwischen Wald und Gibswil in ländlicher Idylle gelegen, findet sich die SACO Maschinenbau AG. Hundertjährige Butiken und ein Betriebsgebäude aus den Siebziger Jahren gruppieren sich hier.

Von Oerlikon ins Oberland umgezogen, übernahm 1914 Hans Saile die kleine Schlosserei. Die Produktion von handbetriebenen Apfelschälmaschinen ergab ein erstes Auskommen für den Kleinunternehmer und seine Familie. In den zwanziger Jahren



Andreas Köberl: «Wir fertigen Sonderteile für verschiedenste Anwendungen.» (Fotos: MS)

gelang es, im Rahmen der Elektrifizierung erste Aufträge der SBB auszuführen. Dieser Auftraggeber gehört immer noch zum Kundenkreis der heutigen SACO.

Einzigartige Idee

Nach dem 2. Weltkrieg heuerte das Unternehmen Italiener an, um mit guten und treuen Facharbeitern die Qualität der Produkte gewährleisten zu können. Sohn Hans Saile übernahm 1956 die Firmenführung vom Vater. Er entwickelte die erste Mistzettmaschine, damals noch vom Pferd gezogen. Der Name SACO wurde zum Inbegriff für

Bergmiststreuer schlechthin. 1969 fand Saile schliesslich mit Emil Köberl einen Geschäftspartner. Die Belegschaft war auf 25 Personen angewachsen, die Produktion von Miststreuern machte 40 Prozent des Umsatzes aus. Im Jahr 1980 war mit 570 Stück der Höhepunkt der Miststreuer-Produktion erreicht. «Ich bin Anfang 1988 in die Firma eingetreten», erzählt Geschäftsleiter Andreas Köberl. Die Firma hat er als Inhaber von seinem Vater Emil übernommen.

Zweites Standbein

«Bis heute wurden 13'000 SACO-Miststreuer ausgeliefert. Mittlerweile gibt es im Alpenraum vier Hersteller, die sich den Markt aufteilen müssen», erklärt Köberl den rückläufigen Bestellungseingang. Erfindergeist und Vielseitigkeit liessen den heute Fünfzigjährigen nicht ruhen. Der Miststreuer wurde für Anwendungen im Wein- und Obstbau weiter entwickelt. Mobile Seilwinden oder Styroporhacksler sind andere Erzeugnisse von SACO. Jedoch generiert die kundenspezifische Fertigung von mechanischen Teilen den grösseren Teil des Umsatzes. Die Montagehalle ist seltener belebt, jedoch laufen stetig computergesteuerte Werkzeugmaschinen in den Räumen der ursprünglichen Schlosserei. Den Apfelschäler gibt es hier nur noch als Museumsstück.

Marcel Sandmeyer ▲▲

W E R W A S W A N N W O

SACO Maschinenbau AG

- Seit: 1914
- Beschäftigte: 10 Mitarbeitende, 1 Polymechaniker-Lehrling
- Jahresumsatz: 1.5 Mio. Franken
- Kundschaft: Das Unternehmen liefert bis Skandinavien.
- Zukunft: verhalten hoffnungsvoll, dank Vielseitigkeit der Produkte.
www.saco.ch

W E R B U N G

Advent in der Gärtnerei feierlich, heimelig, festlich

Schöne Auswahl an
Adventsdekorationen, Kerzen
und weiterem Zubehör.

Unsere beliebten
Weihnachtssterne stehen in
voller Farbenpracht.

Orchideen-Phalaenopsis in
vielen Farben und Grössen,
zu günstigen Preisen.

Unser Geschäft ist geöffnet bis
Donnerstag, 24. Dezember 2009

Wichtiger Termin:
Samstag, 12.12.09
... kommen Sie vorbei!



055 246 39 93

Gärtnerei • Blumengeschäft • Pflanzenhaus

Wir feiern nachträglich
unser

35-Jahr- Geschäftsjubiläum

und reisen mit unseren
Mitarbeitern nach
Schweden/Finnland.
Freuen Sie sich mit uns.

Ebenfalls ist das die Ge-
legenheit, die Pensionierung
von Heinrich Besmer und
die bereits erfolgreiche
Geschäftsübernahme durch
Patrick Häusler zu feiern.



besmer

- SANITÄR
- HEIZUNG
- SPENGLEREI

Rütistrasse 23
8636 Wald ZH
Tel. 055 256 20 10
www.besmer.ch

Goldbühlstrasse 11
8620 Wetzikon ZH
Tel. 044 933 60 80
info@besmer.ch

Auf diesem Weg möchten sich
die Besmer-Mitarbeiter bei
Herrn Heinrich Besmer herzlich
für die tolle Reise bedanken.

Ausschliesslich Miststreuer

Eine zweite Firma produziert – ebenfalls in Wald – Miststreuer. Dies lässt erahnen, dass einst eine Abspaltung stattgefunden hat. Vom Industriegebiet Chefi werden Gafner-Maschinen weit über den Alpenraum hinaus verkauft.

An der Chefiholzstrasse steht ein fertig gestellter Anhänger zur Auslieferung bereit. Viele Metallteile liegen halb- oder fertig fabriziert und geordnet unter Vordächern und in Hallen. In den Betriebsräumen wird geschweisst und montiert, das Unternehmen floriert.

Im Jahr 1989 gründeten hier Fritz Gafner, Jakob Spörri und Max Zimmerli eine Firma mit dem Zweck, Seitenmiststreuer zu produzieren. Sie hatten sich von der SACO verabschiedet und wollten Miststreuer selbstständig weiter entwickeln.

Steiniger Weg führt zum Erfolg

Den Platz auf dem Markt musste sich die neu gegründete Firma zuerst erobern.

«Der Anfang war insofern nicht einfach, als die potentiellen Kunden von der guten Qualität der Gafner Miststreuer überzeugt werden mussten», erzählt Geschäftsleiter Christian Gafner, Sohn von Mitbegründer Fritz. Er hat die Firma in zweiter Generation von seinem Vater übernommen. Zur Seite steht dem kaufmännisch ausgerichteten



Christian Gafner: «Wir stellen unsere Miststreuer im modularen Bausystem her.»

Christian sein Bruder Matthias. Dieser leitet die Werkstatt, hat das technische Flair für Konstruktionen und ist ebenfalls Teilhaber.

In Spitzenjahren wurden über 500 Maschinen verkauft, heute sind es noch etwa die Hälfte.

Kein Einbruch

«Die jetzige Rezession spüren wir nicht», sagt Christian Gafner. «Die Landwirtschaft investiert, statt das Geld zur Bank zu bringen, und sie braucht effizientere Maschinen.» Das war auch schon anders. «Als die Auflösung der Milchkontingentierung be-

kannt wurde, zögerten viele Landwirte mit Investitionen wegen der ungewissen Zukunft», erläutert er. Was heisst, dass die Landwirtschaftspolitik den Umsatz der Firma beeinflusst.

«Unser Team ist bereit, neue Herausforderungen kompetent und in kürzester Zeit zu erledigen» lautet das Firmenmotto. «Kundennähe ist uns sehr wichtig. Ideen für Weiterentwicklungen fliessen auf diesem Weg bei uns ein», erklärt Christian Gafner. Die Maschinen finden auch in Norwegen guten Absatz, sogar in Kanada häckselt und streut Gafner organische Düngemittel. Ein möglicher Zukunftsmarkt liegt jenseits des Ozeans.

Marcel Sandmeyer ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Gafner Maschinenbau AG

- Seit: 1985
 - Beschäftigte: 14 Mitarbeitende, 1 Lehrling
 - Jahresumsatz: 3 Mio. Franken
 - Kundschaft: Das Unternehmen liefert bis nach Skandinavien, versuchsweise nach Übersee.
 - Zukunft: Gute Perspektiven durch Weiterentwicklungen des angestammten Produktes für neue Anwendungsgebiete.
- www.gafner-streuer.ch

W E R B U N G

Floristik, natürlich modern

Laupenstrasse 8 8636 Wald
Telefon 055 246 41 49 oder 079 238 47 49

Montags geschlossen
(jedoch telefonisch erreichbar)

Trauer-Floristik

Blumen begleiten uns durchs Leben, gerade auch in schweren Zeiten; sie überbringen Trost und Anteilnahme.

Im Geschäft sehen Sie zur Zeit verschiedene Möglichkeiten der Trauergaben.

Kommen Sie vorbei, ich berate Sie gerne.

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst



Kompetenz mit Strom

mit uns sind Sie auf dem richtigen Weg



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch



BÜSSER

Carrosserie & Garage

Neben Carrosserie-Arbeiten bieten wir Ihnen ab sofort auch folgende Dienstleistungen an – unkompliziert und bequem unter einem Dach:

- ▲ Service und Reparaturarbeiten für alle Marken
- ▲ Motordiagnose
- ▲ Bremsprüfstand
- ▲ Lenkgeometrie (8-Punkt-Laservermessung)
- ▲ Reifenservice
- ▲ Abgastest (Benzin / Diesel)
- ▲ Klimaanlage-Service
- ▲ Tuning (Scheibentönung, Spoilerkits, Abgasanlagen, Tieferlegungen, etc.)
- ▲ Nachrüsten von Parksensoren, Einparkhilfen, etc.

Büsser Carrosserie & Garage
Chefistrasse 55, 8637 Laupen / Wald ZH
055 256 70 70, buesser@carrosserie-garage.ch



De Samichlaus chunt uf Bsuech!

Die Anmeldeformulare der Samichlaus-Gesellschaft Wald liegen in den folgenden Geschäften auf:

In Wald: Molkerei Neff
Bäckerei Röthlin
Apotheke Wald

Laupen: Bäckerei Röthlin
Laupner Ladä

Internet: www.chlaus.ch
samichlaus-wald@gmx.ch

Weitere Auskünfte erteilt:
M. Peloso Tel. 055 240 64 01

**Anmeldeschluss:
Freitag, 27. November 2009**

Inseratespender:
P. Grütter, Schreinerei
Innenausbau, Laupen

Das Möbelhaus um die Ecke

Was viele nicht wissen: Wald hat ein Möbelhaus, in dem man alles für die Einrichtung einer Wohnung findet. Vom Zweckmässigen bis zum edlen Designerstück. Allerdings ist es für ein Geschäft dieser Art nicht einfach, an dem doch eher versteckten Standort ohne Entwicklungspotential zu überleben.

Thomas Fry hat sich Zeit seines Lebens in künstlichen Wohnwelten bewegt. Aufgewachsen in Disentis, wo seine Eltern ein Möbelhaus betrieben, war schon seine früheste Jugend geprägt von arrangierten Polstergruppen, Esstischen und Schlafzimmern. Der junge, nach Unabhängigkeit strebende Fry wollte sich deshalb nie mit einem eigenen Geschäft belasten. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Fry arbeitete im Unternehmen seiner Eltern, als ihm an einer Messe vor 18 Jahren ein Einkäufer vom Möbelhaus Widmer in Wald erzählte, das zum Verkauf stand. Fry warf seinen Grundsatz über Bord und beschloss, sich das Objekt einmal anzusehen. Es blieb nicht beim Besichtigungstermin. Der mutige Jungunternehmer aus dem Bündnerland wagte den Schritt ins Ungewisse und kaufte das alteingesessene Möbelhaus in dem ihm bis dahin unbekanntem Wald.

Klein, aber fein

Auf rund 1000 Quadratmetern, verteilt auf drei Ebenen, präsentiert sich die geschmackvoll, mit viel Liebe zum Detail gestaltete Ausstellung. «Wir kaufen nur Ware ein, von der wir selber überzeugt sind», sagt Fry. Die Möbel stammten zu 70 Prozent aus dem Ausland, hauptsächlich aus Deutschland und Italien. Am besten verkauften sich Polstergruppen, am wenigsten Schlafzimmer, was vielleicht auch mit dem ungünstigen Ausstellungsplatz im Untergeschoss zusammenhänge. Wegen den beschränkten Platzverhältnissen wechselt die Ausstellung vergleichsweise häufig, was der Kundschaft



Seit 18 Jahren verkaufen Brigitte und Thomas Fry Möbel an der Tösstalstrasse. (Foto: Esther Weisskopf)

zugute kommt: Es locken Preisreduktionen auf den ausgeschiedenen Möbeln.

Fachkundige Beratung

95 Prozent der Kunden kaufen jedoch nicht direkt ab Ausstellung, sondern suchen etwas Bestimmtes, das zum vorhandenen Interieur passt. Viele lassen sich gerne beraten, gelegentlich auch mit den entsprechenden Farb- und Materialmustern zu Hause. «Im Verhältnis zur Grösse unseres Geschäftes haben wir keinen schlechten Kundenzulauf», meint Fry. «Vor allem kaufen die

meisten, die vorbeikommen, auch tatsächlich etwas. Davon können die grossen Möbelhäuser, wo viele nur zum Schauen hinfahren, nur träumen.» Das Ehepaar Fry darf auf eine Stammkundschaft zählen, die allerdings grösstenteils nicht in Wald wohnt. «Manchmal denke ich, die Walder haben zu wenig Vertrauen ins ortsansässige Gewerbe und kaufen lieber auswärts», bedauert Fry. Vom örtlichen Bauboom jedenfalls habe sein Geschäft nicht profitiert. «Die neu Zugezogenen kennen uns nicht. Da hoffen wir auf die Mund-zu-Mund-Propaganda.»

Nachfolge offen

Obwohl die Familie vom Möbelverkauf leben kann, empfiehlt Fry seinem Sohn nicht, das Geschäft zu übernehmen: «Der Druck ist zu gross. Man weiss nie, wie es weitergeht. Es ist zermürbend, jeden Monat bangen zu müssen, ob das Geschäft überlebt.» Ausserdem sieht er – wie übrigens schon sein Vorgänger Widmer, der deswegen aufhörte – keine Perspektive für das Möbelhaus an diesem Standort. «Längerfristig müsste man zu viel investieren.»

Esther Weisskopf ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Möbel Fry AG

- Seit: 1975 (Möbelhaus Widmer), ab 1991 Thomas und Brigitte Fry
 - Beschäftigte: Inhaberehepaar Fry und 1 Angestellter
 - Jahresumsatz: ca. 1.3 Mio. Franken
 - Kundschaft: aus der Region Zürich
 - Zukunft: schwierig an diesem Standort, weil keine Erweiterungs- und deshalb auch keine Wachstumsmöglichkeiten
- www.fry-moebel.ch

W E R B U N G

Bruno Ernst

Schreiner / Montagen

auch für Ihre kleinen Probleme:
Glasen, Reparieren, Küchenservice und Geräte austausch

Glärnischstrasse 16 Tel 055 246 36 49
8636 Wald 076 394 36 49
s_ernschte@bluewin.ch Fax 055 246 36 49

DENNER **SATELLIT WALD**
Frau E. Metzger · Laupenstrasse 8

Der Discounter in Ihrer Nähe
Lebensmittel · Frischprodukte · Artikel des täglichen Bedarfs

immer gut, immer günstig, mit Qualitätsgarantie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

20 Jahre Karateclub
Soo Bahk Do Wald
Tag der offenen Tür



11:00 Uhr - 16:00 Uhr
Infos: www.soobahkdo.ch

Tot Gesagte leben länger

Allen Unkenrufen zum Trotz schnurren die Webstühle der Weberei Keller AG in der Feltsenau weiter.

Die Zukunft der Oberländer Textilindustrie hängt schon lange an einem dünnen Faden. Ausländische Konkurrenten drängen auf den heimischen und internationalen Markt. Doch die Walder Weberei Keller, einer der letzten Textilbetriebe in der Region, hat sich bis anhin tapfer behauptet.

Erst die momentane Wirtschaftskrise brachte das Unternehmen in Bedrängnis. Das Gerücht der Geschäftsaufgabe kursierte in der Gemeinde. Allerdings lässt sich Albert Gunkel, der Geschäftsleiter der Weberei Keller AG, nicht so leicht die Butter vom Brot nehmen.

Schlaflose Nächte

Seit Ende 2008 ist der Umsatz fast um die Hälfte zurückgegangen. Eine Tatsache, die nicht nur der Chefetage den Schlaf raubte. Kurzarbeit und Entlassungen blieben nicht aus. Die ganze Belegschaft musste ihr Arbeitspensum um 50 Prozent reduzieren und neun Angestellte wurden entlassen. Hinzu kamen fünf Frühpensionierungen. Bis zum regulären Pensionsalter erhalten die Betroffenen Beiträge aus dem betriebseigenen Sozialfond. Er beschäftigt, so Gunkel, zurzeit 70 Mitarbeiter. Im Vergleich zu 2002, als es noch 110 waren, ein massiver Abbau. Dies

habe jedoch nicht primär wirtschaftliche Gründe, sondern sei vor allem eine Folge der Einführung modernster Webstuhl-Technik.

Um weiteren Personalabbau zu verhindern und finanzielle Engpässe zu entschärfen, suchte die Geschäftsleitung Anfang dieses Jahres nach Investoren. Ein ausländischer Interessent bot sich an, doch inzwischen wurden die Vertragsverhandlungen zurückgestellt.

Auf Tuchfühlung mit Hightech

Trotz angespannter Wirtschaftslage, legt man in der Weberei Keller grossen Wert auf Kreativität und Innovation. Unter Einbezug von Kundenwünschen entwickelt ein firmeneigenes Designerteam exquisite Stoff- und Musterkreationen.

Ausserdem verfügt das Unternehmen über eine Forschungsabteilung. In enger Zusammenarbeit mit der EMPA St. Gallen und Dübendorf tüftelt man an neuen revolutionären Materialien. Ein Resultat daraus ist zum Beispiel die photokatalytische Faser. Dieses Gewebe kann unter Einwirkung von Sonnenlicht unangenehme Gerüche neutralisieren und damit das Raumklima verbessern. Besonders Hoteliers, Seminarveranstalter oder Verwaltungen öffentlicher Gebäude zeigen Interesse an diesem Gewebe. Eine Weltneuheit, die im Frühling 2010 auf den Markt kommt. Weitere Ergebnisse aus dieser Ecke sind Schutzgewebe gegen Elek-

trosmog oder Solargewebe, die tagsüber Sonnenenergie speichern und diese in der Nacht abgeben.

Zu den Standardprodukten der Weberei Keller gehören jedoch zu 80 Prozent Heimtextilien wie Vorhänge und Gardinen. Die restlichen 20 Prozent fallen auf funktionelles Gewebe, aus dessen dehnbarem Material Miederwaren, Dessous und stützende Stoffe für den medizinischen Bereich entstehen.

Ein Vollblutunternehmer

Der 66-jährige Firmenchef Albert Gunkel bewegt sich schon lange in der Textilbranche. Den Grundstein legte er nach seinem Chemiestudium in den USA, als er dort für weitere acht Jahre in der Gewebeausrüstung tätig war. Parallel dazu absolvierte er eine Kaderausbildung im Managementbereich. Später arbeitete er weltweit als Verkaufsleiter für verschiedene Textilfirmen, sowohl für Spinnereien wie auch Webereien. 1992 kam er als Geschäftsführer in die Weberei Keller. Einige Jahre später drohte deren Verkauf, da sich innerhalb der Eigentümerfamilie kein Nachfolger fand. 2001 nahm Gunkel die Herausforderung an, kaufte das Unternehmen und löste damit als neuer Inhaber die Keller Dynastie ab.

Silberstreifen am Horizont

Die Weberei Keller liege ihm sehr am Herzen, sagt Gunkel. Daher hat er auch den geplanten Ruhestand verschoben. Eine interne Regelung dafür bestehe schon länger. Momentan wolle er aber langjährige Kunden nicht verunsichern und die Vertrauensbasis aufrechterhalten. Ganz aus dem Geschäft ziehe er sich ohnehin nicht zurück, da er das Präsidium im Verwaltungsrat weiterführen möchte. Seine vorrangigen Ziele sind die Kurzarbeit bis Ende 2009 aufzuheben und die Marktposition der Weberei Keller zu stabilisieren. Um dies zu erreichen, fahre er seine bewährte Strategie, eine ausgewogene Mischung aus Innovation und Intuition.

Edith Rohrer ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Weberei Keller AG

- Seit: 1861
- Beschäftigte: 70 Angestellte, keine Lehrlinge
- Jahresumsatz: ohne Angaben
- Kundschaft: weltweit, bis Japan
- Zukunft: Das 150-Jahr-Firmenjubiläum 2011
- Hinweis: DOK-Sendung, SF1, 26. Nov., 20 Uhr www.keller-ag.ch



Albert Gunkel, der Geschäftsleiter der Weberei Keller AG im Reich edler Stoffe und filigraner Gardinen. (Foto: Edith Rohrer)



Aus der Gemeinde



Abstimmung vom 29. November 2009

Wenn Sie diese WAZ-Ausgabe in den Händen halten, sind die Unterlagen für die Abstimmung vom 29. November 2009 bei Ihnen bereits eingetroffen oder sie erhalten diese in den nächsten Tagen. Neben den Vorlagen von Bund, Kanton und Bezirk steht in unserer Gemeinde ein wegweisender Urnengang bevor.

Bildung einer Einheitsgemeinde

Wald soll künftig als Einheitsgemeinde organisiert sein. Aus Sicht der Bevölkerung werden die kommunalen Aufgaben von «der Gemeinde» wahrgenommen. Tatsächlich sind es aber heute drei separate Güter, die voneinander getrennt handeln: die Politische Gemeinde, die Primar- und die Sekundarschulgemeinde. Mit der Schaffung einer Einheitsgemeinde werden sie vereinigt. Dabei übernimmt die Politische Gemeinde alle Aufgaben auf der kommunalen Ebene, auch diejenigen im Bildungsbereich.

Schulpflege bleibt autonome Behörde

Die Schulpflege bleibt als Kommission mit selbständigen Verwaltungsbefugnissen im Bildungsbereich völlig eigenständig und hat die gleichen Finanzkompetenzen wie der Gemeinderat. Für Schüler und Eltern ergibt sich aus dem Zusammengehen der Schulen der Vorteil, dass sie für die gesamte Schulzeit in Wald einheitliche Regelungen und Ansprechpartner auf Behördenebene antreffen. Neu wird das Präsidium der Schulpflege im Gemeinderat vertreten sein.

Grosse Zustimmung im Vernehmlassungsverfahren

Das Resultat des breit angelegten Vernehmlassungsverfahrens bei den Ortsparteien, den Schulen und der Öffentlichkeit zeigte

ein durchwegs positives Ergebnis zur Einheitsgemeinde. Mit der Einheitsgemeinde erhält die Bevölkerung eine bessere Übersicht, weil durch ein gemeinsames Budget und eine gemeinsame Rechnung die Kostentransparenz steigt. Der Steuerfuss, der Voranschlag und die Rechnungslegung werden zusammengefasst. Eine einzige Gemeindeversammlung stimmt darüber ab. Für die Gemeinde Wald gibt es nur noch eine Gemeindeordnung.



Weitere Änderungen: Zuständigkeit für Einbürgerungen nochmals thematisiert

Die neue Gemeindeordnung sieht zwei Varianten bezüglich der Zuständigkeit für Einbürgerungen vor. Die grosse Mehrheit der Parteien sieht die Kompetenz für die Erteilung des Gemeindebürgerrechts beim Gemeinderat. Aufgrund des Vernehmlassungsergebnisses sollen die Stimmberechtigten aber die Gelegenheit haben, auch über die Variante «Zuständigkeit bei der Gemeindeversammlung» abzustimmen.

Die Urnenweisung gibt detailliert Auskunft zur dieser Vorlage (Unterlagen können auch unter www.wald.zh.ch abgerufen werden).



Personelles Gemeindeverwaltung

Sicherheit und Gesundheit

Kurt Kägi, Abteilungsleiter Sicherheit und Gesundheit, konnte 40 Jahre Gemeindeverwaltung Wald feiern. Kurt Kägi trat am 15. Oktober 1969 in die Gemeindeverwaltung ein. Während 31 Jahren zählte die Führung des Zivilstandsamtes zu seiner Hauptaufgabe. In dieser Funktion durfte er sich mit vielen Müttern und Vätern über die Geburt eines Kindes freuen und hatte viele Frauen und Männer in den Bund der Ehe begleitet.

Nach der Verlegung des Zivilstandsamtes nach Rüti verschob sich das Aufgabengebiet in den Bereich Sicherheit und Umweltschutz und auf die Leitung einer Abteilung mit drei Mitarbeiten-



Kurt Kägi. (Foto: ü)

den. Kurt Kägi hat in den vergangenen 40 Jahren seine vielfältigen Geschäftsfelder geprägt. Gemeinderat und Mitarbeitende der Verwaltung feierten mit ihm das seltene Dienstjubiläum, begleitet von besten Wünschen für die kommende Zeit.

Sozialabteilung

Am 1. Oktober 2009 haben Brendien Van der Weerd, Steg im Tösstal, und Dietmar Rechter, Steckborn, ihre Stelle als Sozialarbeiter angetreten. Die Neubesetzung ist zum einen Ersatz für Rita Maria Huber, welche eine neue berufliche Herausforderung in einer anderen Gemeinde angenommen hat und zum anderen wurde aufgrund der zunehmenden Fallzahlen eine neue 80%-Stelle geschaffen.

Jugend, Freizeit und Kultur

Tobias Kraner, Weiningen, hat am 1. Oktober 2009 seine Stelle als Jugendarbeiter in der Gemeindeverwaltung Wald angetreten.



Hallenbad und Freibad Sunnetal

Der Sommer 2009 brachte gute Besucherzahlen im Freibad Sunnetal. Das Bad war an 87 Tagen geöffnet. Gemäss Mitteilung der Betriebsleitung Bäder besuchten 15'300 Gäste das Bad. Das Badwasser wurde in der Saison 2009 erstmals mit Sonnenenergie und Abwärme aus dem benachbarten Molkebetrieb erwärmt, was die Badegäste sehr schätzten. Auf die kommende Saison wird die Abwärmenutzung noch optimaler sein, weil bis dann der Molkebetrieb Neff in seinen neuen Räumlichkeiten produzieren wird und ein grosser Teil der anfallenden Prozesswärme genutzt werden kann.



Die Projektgruppe in guter Stimmung nach der Unterzeichnung der Urnenweisung: (von links) Rolf Züger, Max Krieg, Gret Müller, Marta Friedrich, Regula Keller Singh, Martin Kull, Käthi Schmidt und Martin Wettstein (Fotos: ü)

Bäder mit neuer Telefonanlage

Rückfragen über die Öffnungszeiten im Hallenbad und im Freibad Sunnetal waren bisher am Telefon nur umständlich in Erfahrung zu bringen. Mit der seit dem 24. September zur Verfügung stehenden Telefonanlage kann der Auskunftsdienst erheblich verbessert werden. Über die Telefonnummer 055 246 38 00 und die Tastenwahl (1 Öffnungszeiten Hallenbad / 2 Kasse und Aufsicht Hallenbad/ 3 Betriebsleitung / 4 Öffnungszeiten Freibad Sunnetal und 5 Kasse und Aufsicht Freibad) kommen die Gäste rasch zu den nötigen Informationen.

Änderung des Gesetzes über die politischen Rechte

Das neue Gesetz über die politischen Rechte tritt per 1. Januar 2010 in Kraft. Es bringt

für die Gemeinden wesentliche Neuerungen. Eine solche betrifft auch die bevorstehenden Erneuerungswahlen. Das Zeitfenster für die Durchführung von kommunalen Erneuerungswahlen wird für alle Organe zwischen Januar und Juni festgelegt. Bisher stand das Zeitfenster bis Juni nur für die Wahl der Schulorgane offen. Die übrigen Wahlen mussten jeweils im April abgeschlossen sein.

Beratung von kommunalen Initiativen

Bisher konnten kommunale Initiativen, die weniger als einen Monat vor einer Gemeindeversammlung (GV) eingereicht worden waren, an der übernächsten GV behandelt werden. Diese Frist wird auf drei Monate ausgedehnt. Somit werden Initiativen an der Gemeindeversammlung behandelt, die mehr als drei Monate vor einem GV-Termin eingereicht worden sind.

Stimmrechtsausweise nur unterschrieben gültig

Bisher mussten die Stimmrechtsausweise nur dann unterschrieben sein, wenn jemand brieflich stimmen oder wählen wollte oder sich an der Urne vertreten lassen wollte. Ab 2010 sind die Stimmrechtsausweise in jedem Fall zu unterschreiben. Das heisst, unabhängig davon, ob brieflich abgestimmt wird oder die Stimmberechtigten persönlich an der Urne abstimmen oder wählen: Der Stimmrechtsausweis muss ab 2010 immer unterschrieben sein.

Ab 2010 kommt zudem ein neuer Stimmrechtsausweis zur Anwendung. Dieser könnte später für die Abstimmung mit dem Handy oder per Internet (e-Voting) eingesetzt werden.

Max Krieg ▲▲▲

Aus der Schule

Klassenlager der Hübli-Bandi Erlebnisbericht von Schülerinnen und Schülern aus dem Ferienheim Gufelstock oberhalb Engi GL.

Am **Montag** sind wir wandern gegangen. Als wir unten im Dorf waren, durften wir Chrömlen gehen. Und nachher sind wir zurück ins Ferienheim gelaufen. Nachher hatten wir Freizeit. Und bald gab es Abendessen. Als Abendprogramm kegelten wir. Zoe, Sonja
Am **Dienstag** gingen wir in den Landesplattenberg Engi, das ist ein ehemaliges Schieferbergwerk. Es ist zwar nicht mehr in Betrieb, aber es werden oft Führungen, Konzerte und Hochzeiten unternommen. Nach-

her konnten wir aus Schiefer etwas anfertigen. Schliesslich fuhr uns ein Extra-Bus zurück in das Ferienheim. Am Abend konnten wir durch das Teleskop auf der Lagerhausterrasse gucken. Janic und Elia

Am **Mittwoch** hatte Tobias Geburtstag. Wir haben ein Geburtstagslied gesungen. Am Mittag gingen wir in den Wald. Dort brieten wir Würste und Schlangensbrot. Bis das Essen fertig war, spielten wir im Wald. Es hat Spass gemacht. Nach dem Essen spielten wir Schitliverbannis. Es war lustig. Dann gingen wir ins Lagerhaus. Shady und Maurus

Am **Donnerstag**morgen mussten wir in das Dorf Engi hinunter laufen, wo wir den Zirkus Mugg besuchten. Dort konnten wir Jonglieren, an das Trapez gehen und das Rhönrad ausprobieren. Am Nachmittag liefen wir wieder zum Ferienheim zurück. Danach hatten wir Freizeit, bald darauf gab es Abendessen. Das Abendprogramm hatten wir vorbereitet. Wir machten Bowling, einen Wissensparcours und Tanzen.

Laura-Ursina und Seraina

Am **Freitag** gingen wir in den Wald spielen. Wir spielten Fünfzehnerli, eine Art Verstecken. Zum Nachtessen gab es verschiedene Salate und Pizza. Am Abend spielten wir Büchsenwerfen, Kegeln, Quiz und Tanzen. Es war sehr lustig. Die Manu Kings gewannen. Als Preis gab es Sugus.

Tobias und Michael

Am **Samstag** mussten wir alles packen und 50 Meter zum Bus hinauf tragen. Die Heimfahrt war cool. Aber ich hatte ein bisschen Kopfweh, das war auch daheim noch so.

Marco

Und das meinen die Erstklässler

Vanessa:

Mir hat das Spielen draussen gefallen.

Nico: Es war lässig,

als wir die Ballone platzen liessen.

Kim: Ich fand es lustig,

als wir zum Zirkus Mugg gegangen sind.

Deni: Das Bowling hat mir gefallen.

Peter Hercigonja

Lehrer Mehrklassenschule Hübli



Die Hübli-Bandi im Glarnerland. (Fotos: ü)



Jonglierversuche im Zelt des Zirkus Mugg.

«Gibt's nicht!» – gibt's nicht

«Wir haben immer zuwenig Platz», seufzt Manfred Zielke. Tatsächlich ist das Ladenlokal am Dorfplatz bis oben gefüllt mit stehenden und hängenden Musikinstrumenten. Diese sind aber nur die Spitze des Eisbergs, denn zu jedem Instrument gehört noch ein spezielles Etui, nebst anderem Zubehör. Kein Wunder lagert vieles an der Privatadresse.

Von weit her kommen Kundinnen und Kunden wegen der grossen Auswahl. Lagerhaltung ist zwar heute nicht mehr die Regel. Doch Zielkes sind überzeugt, dass die Kundschaft die Instrumente sehen, spielen und hören können muss. Viele kommen mit dem eigenen Instrument angereist, um den Vergleich zu haben – sogar Leute aus Deutschland und dem Tessin.

Der Himmel hängt bei Zielkes voller Geigen – und voller Gitarren. Wobei Gitarre bloss das Sammelwort der Laien ist für all die Saiteninstrumente von der Ukulele über das Banjo, die Mandoline, die Laute, die Zither, die E-Gitarre, die Oktavgitarre bis zur Bassgitarre. Saiteninstrumente sind Zielkes Spezialgebiet. Daneben aber führen sie eine unglaubliche Vielfalt anderer Tonerzeuger. Selbstverständlich auch die Musiknoten dazu. Da lagert viel Kapital auf kleinem Raum.



Familie Zielke: Musik, einst Hobby, nun Beruf. Und Berufung. (K.R.)

Zielkes sind stolz auf ihr Sortiment. «Wir haben praktisch alles und legen Wert auf gute Beratung.» Dies sei wohl das Geheimnis des Erfolgs, meint Tochter Vreni Zielke: Auf die Kunden einzugehen. Sollte etwas nicht vorhanden sein, wird es, wenn irgend möglich, bestellt. Und: «Wir reparieren auch.»

Aus dem Hintergrund des Ladens ertönt die Melodie von «Was soll das bedeuten, es taget ja schon». Rosmarie Zielke erteilt einem Schuljungen Gitarrenunterricht. Die Einkünfte aus Laden und Lektionen halten sich in etwa die Waage. So oder so: Musik ist das Leben der einstigen Köchin, die selber

in zwei Orchestern mitspielt. «Wir sind mit Leib und Seele dabei.»

Das Glockenspiel über der Tür klimpert. Ein Grossvater kauft für seine Enkelin Metallophonschläger; die alten sind zerbrochen. Und eben bringt der Mann von Cargo Domizil einen grossen Karton mit dem neuen Digitalpiano. Wo es wohl seinen Platz finden wird?

Kaspar Rüegg ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Musik Zielke

- Seit: 1980
- Beschäftigte: 2 bis 3 Mitarbeiter
- Jahresumsatz: ca. 90'000 Franken
- Kundschaft: bis Tessin und Deutschland
- Zukunft: «Uns ist es nicht verleidet. Auch wenn das Geschäft nicht immer gleich gut läuft: Solange es in der Musik Nachwuchs gibt, bleiben wir dabei.»

W E R B U N G

PUBLI-REPORTAGE

Neuer Filialleiter der Clientis Zürcher Regionalbank in Wald

Kurt Steiger, langjähriger Filialleiter in Wald, geht per Ende November 2009 in den Ruhestand. Die Leitung der Filiale übernimmt am 1. Dezember 2009 Patrik Jenal.

Nach über 37 Dienstjahren geht Kurt Steiger in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Laufbahn bei der Bank begann im April 1972, seit Juni 1975 führte er die Filiale in Wald. Als langjähriger Mitarbeiter der Clientis Zürcher Regionalbank hat er viel zur regionalen Verankerung des Instituts beigetragen. Mit kompetenter und engagierter Beratung gewann Kurt Steiger mit seinem Team rasch das Vertrauen der Kundschaft vor Ort. In den letzten dreissig Jahren hat sich das Bankwesen stark verändert: «Nur schon die technische Entwicklung war gewaltig, sozusagen von den Pfahlbauern zur Mondlandung», sagt Kurt Steiger. «Gemeinsam haben wir uns als Team weiterentwickelt. Früher standen Finanzierungen und Sparen im Vordergrund, heute wünschen sich die Kundinnen und Kunden eine ganz-

heitliche Beratung. Wir haben uns von der Sparkasse zur Universalbank weiterentwickelt», so Kurt Steiger weiter. Doch es gibt auch Beständigkeit auf der Filiale Wald: Ruth Spörri arbeitet seit zwanzig Jahren, Monika Clasen seit zehn Jahren im Team. Die persönliche Kundenberatung stand für Kurt Steiger immer im Vordergrund. Dies wird auch in Zukunft so bleiben, die Filiale Wald ist für die Bank ein wichtiger Standort. Mit Patrik Jenal übernimmt am 1. Dezember 2009 wieder ein ausgewiesener Fachmann die Geschäfte in Wald. Neben einer tiefen betriebswirtschaftlichen Ausbildung verfügt Patrik Jenal über langjährige Bankerfahrung. Die letzten zwei Jahre arbeitete er als Kundenberater im Private Banking der Clientis Zürcher Regionalbank. Er freut sich darauf, die Kundinnen und Kunden der Filiale Wald bald persönlich kennenzulernen und auch in Zukunft kompetent und umfassend zu beraten. Wir wünschen Patrik Jenal einen guten Start in seine neue Aufgabe.

Kurt Steiger arbeitet noch bis am 30. November 2009 in Wald, er freut sich auf den



Kurt Steiger (links), bisheriger Filialleiter in Wald Patrik Jenal, neuer Filialleiter ab Dezember 2009

anschliessenden Ruhestand. Gemeinsam mit seiner Frau wird er reisen, wandern und die vielen Freizeitangebote geniessen, die mit der Pensionierung möglich werden.

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung danken Kurt Steiger für sein langjähriges Engagement und seine Leistungen für die Bank und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

 **Clientis**
Zürcher Regionalbank

«Für die Gäste da sein»

Alle mögen Kebab

«Wir sind jung, schnell, sauber und freundlich.» Kemal Kismetli führt das Lokal an der Bahnhofstrasse seit acht Monaten, zusammen mit seinem Cousin Bajram Bildik. Er gibt sich selbstbewusst. Seine Gäste geben ihm Recht. «S' git so wenig Stress da ine», sagt Nadia. Sie ist jeden Tag da. Max doppelt nach: «Hier triffst du alle: Den Toni, den Kurt, den Franz. Junge und Alte. Lehrer und Schülerinnen. Die von der Bioengineering und die von der Wabe.» Die Türe sei für alle offen, bestätigt Kemal. Probleme mit verschiedenen Nationalitäten? Nein. Ausländerfeindlichkeit? Erlebe er keine. Gäste, die sich nicht zu benehmen wissen, werden freundlich, aber bestimmt weggeschickt. Im Lokal mit dem nüchternen Charme von Neonröhren, Getränkekühlern und MTV auf dem Flachbildschirm kann es ab und zu eng werden, vor allem über Mittag. So um die 40 bis 50 Essen gehen dann über die Theke, mehrheitlich als Take Away. Spitzenreiter ist nebst Pizza der Kebab. Er kostet acht Franken inklusive der obligatorischen Frage: «Mit alles?» «Da ist alles drin, was es braucht. Davon wirst du satt. Wir bereiten alles selber zu, frisch.»



Wald – Imbiss: Kemal und Stammgast Toni.

Ob die Leute Geld haben oder nicht, spiegelt sich im Geschäftsgang: In der Zeit vom 15. bis zum 20. des Monats seien deutliche Einbussen die Regel. Vom Einkommen lässt es sich leben, wobei Arbeitszeiten von 17, 18 Stunden pro Tag keine Ausnahme sind. «Das Business ist schwierig, aber ich mach's gern», sagt Kemal.

wer was wann wo

Wald Imbiss

Seit: 2005

Beschäftigte: 2 Mitarbeiter, plus Verstärkung aus Familienkreisen

Jahresumsatz: nicht bekannt

Gäste: Alle sind willkommen.

Zukunft:

«Es wird immer besser!»

Von der Wirtin geprägt

«Der Zürcherhof ist ein spezielles Haus. Er hätte auch schon anderen gefallen – aber ich wollte nicht.» Cäcilia Merkli, 75, sitzt am Tisch und hat mit Hilfe eines Stammgastes eben die Lösung ihres Kreuzworträtsels gefunden. Die rüstige Dame ist sowohl Walds älteste als auch «dienstälteste» Wirtin. Im Jahre 1973 hat sie, aus dem Aargau kommend, den Zürcherhof kaufen können. Sie musste zur Schule gehen, das Wirtepaar machen, sich und ihre Kinder durchbringen. Es war hart, aber «s' isch gange».

Heute, sagt Frau Merkli, könne man in Wald kaum mehr vom Wirten leben. Es werde viel weniger gejasst als früher. Die Gewohnheiten der Leute hätten geändert. Sie aber mache weiter, solange sie könne. Weil es ihr immer noch Spass bereite. Sie öffne spätestens um zehn Uhr und bleibe, wenn Gäste da seien, in Gottes Namen bis halb eins auf. «Ich bin eifach für d' Gescht da.»



Zürcherhof: Puppen über dem Zapfhahn.

Weil sie den ganzen Tag in der Gaststube verbringt, gestaltet die Wirtin den Raum nach ihrem Geschmack. Sie liebt die Puppen, welche über der Theke hängen. In der Weihnachtszeit haben eine Krippe und ein Christbaum ihren festen Platz im Restaurant.

Wenn sie vom Märt und dem Fasnachtsmontag erzählt, blitzen die Augen der Wirtin. Denn dann bringt sie Spezialitäten auf den Tisch, die sonst niemand mehr anbietet: Rindszunge, gebackene Felchen. Dann steht sie den ganzen Tag am Herd. «Es waren immer alle zufrieden mit meiner Küche.»

wer was wann wo

Zürcherhof

Seit ca. 1895

Beschäftigte: 1 Mitarbeiter

Jahresumsatz: kein Kommentar

Gäste: Stammen meist aus Wald, kommen aber auch von weit her für Spezialitäten.

Zukunft:

«Es soll alles so bleiben, wie es ist.»

Geschichtsträchtigt

Der Löwen ist für das Wirtepaar Nicole Müller und François Potterat nur eine Zwischenstation: Ende Oktober übernehmen sie den Frohsinn Eidberg bei Winterthur. Und Monika Schumacher startet im Unterpunt. Mit gutbürgerlicher Schweizerküche, Ländlerabenden und dem Ziel, am Dorfleben teilzuhaben. Zum Beispiel an der Fasnacht. Der Löwen mit seinem Tavernenrecht von 1640 soll wieder den Platz einnehmen, der ihm gebührt.

Die Liegenschaft sei gut im Schuss, urteilen Müller/Potterats. Sie müssen es wissen, denn sie haben schon viele Wirtshäuser aus



Löwen: Prächtiges Wirtshauschild. (Fotos: K.R.)

der Nähe gesehen. Vor mehr als 20 Jahren begannen sie im Berner Oberland zu wirten. «Die machen's nicht lange», sagten die Leute. Sie irrten.

Vor dem Löwen wirbt eine Tafel für das Menu: Pot au Feu. Drinnen prägen viel Holz und rot-weiss karierte Tischtücher die Gaststube. «Gestern hatten wir zehn Gäste zum Mittagessen – heute gerade mal einen. Es ist nie gleich.» Nicole Müller, als Wirtstochter aufgewachsen, nimmt es gelassen. Dennoch: «Die Zeiten sind schwerer geworden. Ein Mittagsmenu kostet heute nur geringfügig mehr als vor 20 Jahren, während die Auslagen, beispielsweise für das Personal, ungleich höher sind. Heute gibt es jede Menge Angebote, Festivitäten überall. Um erfolgreich zu wirten, sind viel Elan und Kraft nötig. Es genügt nicht mehr, einfach die Tür aufzumachen.»

Kaspar Rüegg ▲▲

wer was wann wo

Löwen

Seit: mindestens 1640

Beschäftigte: 2 Mitarbeiter

Jahresumsatz:

«Zwischen Fr. 1.- und einer Million»

Gäste: fast ausschliesslich aus Wald; Quartierbewohner, Vereine

Zukunft: «Steht und fällt mit der Wirtin.»

Leserbriefe



Falschinformationen

Leider spricht sich gerüchteweise herum, dass wir das gemietete Ladenlokal Switcher Store an der Bahnhofstrasse 17 auf Ende 2009 auflösen würden. Das stimmt nicht! Richtig ist, dass unser Mietvertrag mit Denner, deren Untermieter wir sind, am 31. Oktober 2011 abläuft und die Denner AG ihrerseits den Vertrag mit der Eisenhof-Immobilien AG von Thomas Grass-Lyner auf dieses Datum hin kündigt.

Erika Burri, Switcher Store



Mein Wald! Mein Wald?

Meine Schuljahre verbrachte ich in Wald, im für mich schönsten Dorf im Zürcher Oberland. Ab und zu besuche ich das Dorf und das war auch vor kurzem der Fall. Aber was ist passiert mit «meinem» Wald? Mit meinem Mann unternahm ich einen Dorfrundgang. Am Bahnhof wollten wir eine Bank benützen. Unmöglich! Verschmiert und belagert. Dorf einwärts, vis à vis Wörner, das selbe Bild: eine grosse Sauerei, Unrat verstreut, rundherum sehr abstossend. Weiter

fällt uns auf, dass kaum eine Hausecke nicht verpisst ist. Im idyllischen Schirmgässli/Tanzgasse kamen mir fast die Tränen: Wände und Decke total verspritzt. – Wir bedauern die Anwohner. Die Bänkli bei der reformierten Kirche laden nicht mehr zum Verweilen ein. Zwei Fassaden der Kirche sind mit rohen Eiern beworfen worden. All das stimmt mich sehr traurig und wir fragen uns, ob wohl die Walder beide Augen zudrücken. Erholung fanden wir dann auf dem Spazierweg von der Höhenklinik zum Bannholz.

E. Amiet-Breitenmoser, Degersheim

DiesUndDas

Freiwilligeneinsatz für behinderte Sportler

Für einige Bewohner mit einer geistigen Behinderung aus der Gemeinde Wald und Umgebung, die gerne weiterhin alle zwei Wochen am Montag- oder Donnerstagabend das Schwimmen oder Turnen des Behindertensportclubs insieme Zürcher Oberland besuchen möchten, sucht insieme Zürcher Oberland dringend Freiwillige, die Lust und Zeit haben, sich in ihrer Freizeit für ihre Mitmenschen zu engagieren.

Die Einsätze bestehen darin, alle zwei Wochen ab ca. 18 Uhr die betreffenden Behindertensportler zu Hause oder im Wohnheim abzuholen und mit dem eigenen Auto zur Turn- oder Schwimmhalle zu fahren. Dort besteht die Möglichkeit, während der Turn-/Schwimmstunde das Leiter-/Helferteam mit einem Helfereinsatz zu unterstützen.

Als Gegenleistung und kleines Dankeschön bietet insieme Zürcher Oberland eine Kilometer- und Helferentschädigung sowie Zusatzversicherungen an. Die schönste Art des Dankes erhalten jedoch Freiwillige von

den Menschen mit einer geistigen Behinderung selber, denn die Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Spontaneität dieser Menschen bereitet grosse Freude und Befriedigung.

Interessenten melden sich bitte beim Verein insieme Zürcher Oberland in Uster, Telefon 044 944 85 55.

Verein insieme Zürcher Oberland

Weihnachtspäckli für Osteuropa

Auch dieses Jahr sollen mit der «Aktion Weihnachtspäckli» wieder zahlreiche Pakete Freude nach Osteuropa bringen. Gesammelt werden Kinder- oder Familienpakete mit Schreibzeug, Spielzeug, haltbaren Lebensmitteln, Hygieneartikeln usw. Folgende Sammelstellen nehmen Ihre Pakete am 13./14. November entgegen:

Familie Isenring, Friedhofstrasse 2,
Wald, 055 246 64 14

Familie Lüscher, Hiltisbergstrasse 7,
Laupen, 055 246 24 11

Berichtigung Mahlzeitendienst

WAZ 8/09, Eine Mahlzeit für alle Fälle

In der Oktober-Ausgabe erschien ein Artikel über den Mahlzeitendienst. Dabei ging etwas sehr Wichtiges vergessen: Nebst der erwähnten Helen Urech bringt seit gut 20 Jahren Mina Kunz, inzwischen über 80 Jahre alt, die Mahlzeiten jede Woche zu den verschiedenen KundInnen. Begleitet wird sie dabei von Ferdinand Roffler, der seit etwa fünf Jahren beim Mahlzeitendienst als Chauffeur mithilft. Ohne die tatkräftige Mithilfe der beiden – wohlverstanden ohne Bezahlung – wäre es oft nicht möglich, die Mahlzeiten rechtzeitig zu verteilen. Auch diesen zwei Menschen gebührt deshalb ein grosses Dankeschön.

Ursula Sobota ▲▲▲

Impressum

WAZ Nr. 9/2009 · November
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Werner Brunner, Esther Weisskopf

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nummer 10/2009

(Dezember): Mittwoch, 18. November 2009

www.waz-zh.ch

Adventsfenster in Wald * * * * *

Bald ist es wieder soweit: Vom 1. bis 24. Dezember wird sich jeden Tag in Wald und Laupen ein Adventsfenster öffnen und bis zum 30. Dezember beleuchtet bleiben, und zwar an folgenden Adressen:

- | | |
|---|---|
| 1. Familientreff Jojo, Tösstalstrasse 29* | 13. Familie Hauser, Feisterbach |
| 2. Heimatmuseum, Rütistrasse* | 14. Familie Schädler, Breitenmattstrasse 17 |
| 3. Kinderkrippe Nokimuz, Feisterbachweg 2 | 15. Familie Lindsay-Schnyder, Jonastr. 48* |
| 4. Oberladen, Poststrasse 4* (Ladenöffn.) | 16. Familie Siessegger, Jonastrasse 42 |
| 5. Reformierte Kirche Wald* 1) | 17. Schulhaus Laupen, Goldingerstr. 9 2) |
| 6. Muki-Börse Teddybär, Im Büel 2, Laupen | 18. Jugendbüro Let's talk, Tösstalstrasse 11 |
| 7. Familie Schlauri, Hüppenweg 2* | 19. Atelier Chlüttertrückli, Sonnenbühlstr. 1 |
| 8. Familie Bürgi, Jonastrasse 25 | 20. Heimatmuseum, Rütistrasse |
| 9. Fam. Bürgi, Brugglenstr. 22* (ab 18 h) | 21. Langstrumpf Kind'bekleid', Schlipfstr. 17 |
| 10. Naturlade, Schlipfstr. 12* (Ladenöffn.) | 22. Familie Gafner, Im Ferch 11* |
| 11. Laupner Ladä, Laupen* (Ladenöffn.) | 23. Familie Bürki-Hepp, Sunneraistrasse 16* |
| 12. Familie Morf, Güntisbergstrasse 19* | 24. Chnüpppunkt, Schlipfstrasse 8 |

* = offenes Haus (Laterne vor dem Haus)

- 1) Am 5. Dezember ist «Tag der Freiwilligen». Die reformierte Kirche organisiert ein spezielles offenes Haus.
2) Die Schule Laupen veranstaltet an diesem 17. Dezember das Weihnachtssingen.

* * * * * Organisation: Elternverein Wald/Laupen www.elternverein-wald.ch

Gemeindeverwaltung: Die Mitarbeitenden sind auch ausserhalb der offiziellen Schalteröffnungszeiten für Sie da. Gerne vereinbaren wir mit Ihnen einen Termin. Kontaktadressen finden Sie unter www.wald.zh.ch oder über die Telefonzentrale 055 256 51 11.

Ärztentfalldienst Wald, Fischenthal, Bauma, Sternenberg **Wochenend- und Feiertagsdienste**

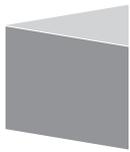
Dienst-Anfang (Dauer bis Folgetag 08h)	Praxis	Telefon	Ort
14.11.2009 08:00	Samstag ab 12h S05-Ärzte, Kt.Zürich	Dollenmeier 055 246 47 37 044 360 44 44	Laupen
15.11.2009 08:00	Sonntag	Staub 052 396 50 10	Bauma
21.11.2009 08:00	Samstag	Hunziker 055 246 49 19	Wald
22.11.2009 08:00	Sonntag ab 12h S05-Ärzte, Kt.Zürich	Pfenninger 055 246 18 55 044 360 44 44	Wald
28.11.2009 08:00	Samstag ab 12h S05-Ärzte, Kt.Zürich	Steigbügel 055 246 40 00 044 360 44 44	Wald
29.11.2009 08:00	Sonntag	Karzig 052 396 50 10	Bauma

Rufen Sie immer zuerst Ihre Hausarzt-Praxis oder Auskunft Nr. 1811 an!
So erfahren Sie, ob er/sie erreichbar ist und wer die Vertretung sicherstellt.
Änderungen vorbehalten! Detaillierter Dienstplan: www.notfallarzt.info/8636

Dienst-Anfang (Dauer bis Folgetag 08h)	Praxis	Telefon	Ort
05.12.2009 08:00	Samstag ab 12h S05-Ärzte, Kt.Zürich	Valentini 055 246 61 61 044 360 44 44	Wald
06.12.2009 08:00	Sonntag	Hunziker 055 246 49 19	Wald
12.12.2009 08:00	Samstag	Schwab 055 246 43 43	Wald
13.12.2009 08:00	Sonntag	Dollenmeier 055 246 47 37	Laupen
19.12.2009 08:00	Samstag	Staub 052 396 50 10	Bauma
20.12.2009 08:00	Sonntag	Epprecht 055 246 66 77	Wald
24.12.2009 08:00	Heiligabend	Zürcher 055 245 11 36	Fisch'thal
25.12.2009 08:00	Weihnachten	Hunziker 055 246 49 19	Wald
26.12.2009 08:00	Stephanstag	Valentini 055 246 61 61	Wald
27.12.2009 08:00	Sonntag	Karzig 052 396 50 10	Bauma
28.12.2009 08:00	Montag	Zürcher 055 245 11 36	Fisch'thal
29.12.2009 08:00	Dienstag	Dollenmeier 055 246 47 37	Laupen

DAS BESTE FÜR IHRE GESUNDHEIT.

Daniel Honegger
Breitenmattstrasse 5
8636 Wald
Telefon 079 239 57 27
www.swica.ch



BRUNNER & HEEB TREUHAND AG

STV|USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
Telefon 055 246 47 02
Telefax 055 246 29 76
brunner-heeb@bluewin.ch

Spenglerei & Sanitäre Anlagen



Qualität und Service in Ihrer Nähe

Fabian Mauchle

Neubau, Umbau, Reparaturarbeiten
Flachdach, Satteldach, Blechverkleidung
Boilerentkalkungen

8636 Wald ZH
Telefon 055 266 16 06
E-mail mauchle.fabian@bluewin.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service
8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

Wädi's Gartenbau natürlü

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

Tiefbau und Kernbohrungen
W. Ebnöther

ROLF LANGE

Inneneinrichtung
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

info@rolflange.ch

www.rolflange.ch



GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT

Schützenstrasse 6
8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
Mail: egli.getraenke@bluewin.ch

Öffnungszeiten:
Mo – Fr: 07.30 – 12.00 · 13.30 – 18.00
Sa: durchgehend 07.30 – 15.00

Gemeindebibliothek Schlipf

Kochen

Öffnungszeiten:

Montag	09.00 – 11.00 Uhr
Dienstag	16.00 – 19.00 Uhr
Mittwoch	16.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag	18.30 – 20.30 Uhr
Freitag	16.00 – 19.00 Uhr
Samstag	09.30 – 12.30 Uhr

herzlich willkommen!

75 Jahre Kern+Schaufelberger
TV-HIFI-SAT-REPARATUREN

GUTSCHEIN 10%

(Gültig bis 31.12.2009)

Für Ihren nächsten Einkauf
Bahnhofstr. 27
8636 Wald
055 246 12 35



Einfälle statt Abfälle

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gesundheitssekretariat Wald

Papiersammlung aus Haushaltungen

Samstag, 28. November 2009, ab 8.00 Uhr
bei den Kehrichtsammelplätzen

Bitte beachten:

- **Keine** Sammlung im Postkreis Riet-Gibswil
- Es wird **nur Papier** mitgenommen
- Papier: **nur gebündelte** Zeitungen, Illustrierte
- **keine Tetra-Packungen und Abfälle**
- Karton aus Haushaltungen und Kleingewerbe ist an der Hauptsammelstelle zu entsorgen

Skiclub am Bachtel, Tel. 079 504 99 73